

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, bei der Expedition abgegeben werden.

Nr. 18.

Freitag, den 22. Januar 1915.

22. Jahrg.

## Die Angst vor dem Patriotismus.

Von Dr. Paul Lensch, Mitglied des Reichstags.

Daß die wahre Bedeutung des Krieges, er gehe aus, wie er wolle, darin liegt, daß er einen Triumph des Imperialismus über den Sozialismus darstellt, darin sind sich nicht bloß große Teile der bürgerlichen, sondern auch Teile der sozialdemokratischen Welt einig. Die bewußte und entschlossene Anteilnahme der Arbeiterklasse am Kriege ist für sie ein Beweis, daß die imperialistische Bourgeoisie die sozialdemokratische Arbeitermasse vor ihren Wagen gespannt und so das Kunststück fertig gebracht habe, die proletarischen Organisationen, die einst errichtet wurden, um der Sache des Proletariats zu dienen, in den Dienst der herrschenden Klassen zu stellen. Und mit Nachdruck weisen sie auf einige Parteiblätter hin, die kritiklos dem Chauvinismus verfallen seien und deren Haltung, im ganzen genommen, kaum noch von der literarischen Duzendware eines großmäuligen Patriotismus zu unterscheiden sei.

Wir verkennen keineswegs die schweren Gefahren, die in einer Situation, wo die nationalistischen Instinkte besonders stark erregt sind und leicht in nationalen Dünkel und Ueberhebung ausschlagen können, durch kritische Haltung der Presse hervorgerufen werden können. Keiner Klasse ständen sie schlechter an, für keine wären sie schärferes Gift, als gerade für das Proletariat. Die Geschichte der englischen Arbeiterklasse bietet hierfür ein lehrreiches Beispiel. Hier war es der herrschenden Bourgeoisie gelungen, große Teile der Arbeiterschaft mit dem Gifte des nationalen Hochmuts und Dünkels zu infizieren, und wenn es der englischen Arbeiterklasse bis auf den heutigen Tag nicht gelungen ist, sich der geistigen Vormundschaft der Bourgeoisie zu entziehen, so ist das nicht zum wenigsten der nationalistischen Verblödung durch die englische Tagespresse zu danken. Verfügt doch bis heute Englands Proletariat über keine in Betracht kommende selbständige Arbeiterpresse. Aus den schmutzigsten Schlammkanälen der Bourgeoisie wird ihm der Spülschlamm zugeführt, den es seine geistige Nahrung nennt. Die Schäden dieser nationalistischen Verhexung hat die englische Arbeiterklasse am eigenen Leibe furchtbar empfinden müssen, und nichts ist an sich so gerechtfertigt, als alles zu versuchen und nichts zu unterlassen, um Deutschlands Proletariat vor ähnlichen Schäden zu bewahren.

Indessen liegen hier die Dinge von vornherein anders. Die fünfzig Jahre sozialdemokratischer Aufklärung sind nicht wie die Kraniche über die Köpfe der deutschen Arbeiter hinweggerauscht. Es gibt vielleicht keine Arbeiterklasse der Welt, die gegen den Hurratriotismus so gesiegt ist wie sie, und gerade deshalb ist nichts so ungerechtfertigt, wie die Taktik einzelner Parteiorgane, die aus Angst vor dem Patriotismus oder dem Chauvinismus der deutschen Arbeiterklasse die wichtigsten Vorgänge im ausländischen Proletariat verschweigen oder sie zu beschönigen versuchen. Die einfach unbegreiflichen Versuche eines Guésde in Frankreich, das neutrale Italien in den Krieg zu ziehen, oder die Wandrede des, die russischen Sozialdemokraten zur Einstellung des Kampfes gegen den Zarismus zu veranlassen, oder die üblen Artikel eines Vaillant, in denen er den Mifado um Entsendung japanischer Truppen nach Frankreich anfleht — Artikel, die selbst von der nationalistischen Presse Frankreichs als eine Schandung des Landes zurückgewiesen sind — oder endlich die offen proklamierte Absicht des französischen Sozialdemokraten und Ministers Sembat, also nicht eines einflusslosen Jünglings, den Krieg als Eroberungskrieg zu führen bis zur völligen Vernichtung Deutschlands, alle diese und ähnliche Dinge werden den Lesern dieser Parteiblätter, zu denen wir in erster Linie auch den „Vorwärts“ rechnen, entweder gar nicht oder nur so nebenbei und verspätet und mangelhaft mitgeteilt, daß die Leser die Ungeheuerlichkeit dieser Leistungen kaum zu begreifen vermögen. Die Motive bei dieser Vertuschungspolitik sind, das wiederholen wir, völlig ehrenhaft. Man fürchtet, durch ausführliche Berichterstattung und scharfe Kennzeichnung solcher Entgleisungen die gelockerten Bande der Internationalität völlig zu lösen und im deutschen Proletariat chauvinistische Empfindungen zu wecken. Wie stets, so ist aber auch in diesem Falle die Furcht ein schlechter Berater; denn dadurch, daß der „Vorwärts“ schweigt oder die Dinge halb entschuldigend, erweckt er im Ausland die Vorstellung, im Grunde sei der deutschen Sozialdemokratie die Heranziehung japanischer Truppen oder das Eingreifen Italiens gegen Deutschland oder die Zerstückelung des deutschen Bodens gar nicht so un-

lieb; sie dürfe es bloß nicht sagen; deshalb begnüge sich das Zentralorgan als berufenes Mundstück der deutschen Partei mit halb wohlwollender, halb wehleidiger Kommentierung der Hekereien französischer Sozialisten. Aber unter dem furchtbaren Druck, der jetzt auf der deutschen Presse lastet, sei das bereits eine genügend deutliche Sprache. Selbstverständlich wäre eine solche Auslegung der Haltung unseres Zentralorgans absolut falsch; sie beweist aber, wie gefährlich die Haltung ist und wie sie, die aus Furcht vor dem Patriotismus entspringt, geeignet ist, gerade den Hurratrioten bei uns wie in Frankreich eine scharfe Waffe gegen uns in die Hand zu drücken.

Ein anderes Beispiel. In England hatte bekanntlich der bisherige Führer der Arbeiterpartei, Ramsay MacDonald, den Vorhitz der Fraktion niedergelegt, als sie seiner Beurteilung über die Haltung Englands im Kriege nicht beitrug. An seine Stelle trat der Sekretär der Arbeiterpartei, Herr Henderson, der auf dem äußersten rechten Flügel steht, also noch weiter rechts als MacDonald, der ja als liberalisierender Sozialist oder sozialisierender Liberaler bekannt ist. Herr Henderson unterstützte die Regierung kräftig beim Rekrutenwerben und bei der Herstellung des Burgfriedens, mit dem Erfolge, daß sich ungefähr 300 000 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter dem in England nicht gerade geachteten Söldnerwesen angeschlossen und daß in den Gewerkschaften Aufrufe von den Verbandsbeamten verbreitet wurden, jetzt alle Lohnstreikigkeiten zu unterlassen, da es darauf ankomme, zusammen mit der englischen Kapitalistenklasse den Handel und die Industrie Deutschlands zu ruinieren und in englische Hände zu überführen. Die englische Bourgeoisie war für die Bemühungen des Herrn Henderson nicht undankbar, sie ernannte ihn zum Mitglied des königlichen Geheimen Rats mit dem Titel Right Honourable, also etwa Excellenz, und einem entsprechend fürstlichen Einkommen. Herr Henderson nahm alles ebenso bereitwillig an, wie er den von MacDonald leergefegten Sessel eingenommen hatte. An sich bietet dieser Fall Henderson für englische Verhältnisse nichts Neues. Die englische Bourgeoisie hat es noch immer verstanden, die ihr gefährlich erscheinenden Führer der Arbeiterbewegung durch Bestechung unschädlich zu machen. Man berief sie ins Ministerium, wie John Burns, man erteilte ihnen fürstliche Gehälter in die Taschen, ernannte sie zu Mitgliedern königlicher Untersuchungskommissionen, wo sie vom Könige „Unser Treuer und Vielgeliebter“ betitelt wurden, wie es im Jahre 1870 zum ersten Male Applegarth passierte. Kurzum, man verstand die Kunst so gründlich, daß Marx schon vor 40 Jahren in zorniger Uebertreibung auf dem Haager Kongress sagte: Jeder „anerkannte Arbeiterführer“ in London stehe im Solde des Ministeriums. So sehr man nun auch bisher in der deutschen Sozialdemokratie bereit war, die Leichtigkeit, mit der diese Bestechungsversuche an den englischen Arbeiterführern gelangen, aus den besonderen Entwicklungsbedingungen der englischen Arbeiterbewegung zu erklären, so rücksichtslos brandmarkte man die Opfer dieser Bestechungen als Verräter an ihrer Klasse. Um so mehr mußte die Haltung des „Vorwärts“ im Falle des Herrn Henderson auffallen. Weil dieser Right Honourable seinen Verrat an der englischen Arbeiterklasse mit ein paar elenden „internationalen“ Phrasen zu beschönigen versucht hat über die „friedliche und einige Welt demokratische“, die die Arbeiter zu eritreben hätten, feiert ihn ein Artikel im „Vorwärts“ als einen Mann, dessen Äußerungen klar bewiesen, wie frei die englischen Arbeiterführer von jeder Art des Hurratriotismus seien!! Schade, daß der „Vorwärts“ nie dazu kommen wird, eine ähnliche Toleranz deutschen Parteigenossen gegenüber zu erweisen. Oder zweifelt man vielleicht daran, daß — den unmöglichen Fall einmal für möglich angenommen — falls Genosse X. oder vielleicht Genosse Y. einmal die Berufung in den preussischen Staatsrat erhalten würden und sie ihr entsprächen, der „Vorwärts“ ebenfalls sagen würde: Das ist ein Beweis, wie wenig die Exzellenzen X. und Y. vom Hurratriotismus verseucht sind?

Gewiß: internationale Rücksicht ist etwas, was gerade vom sozialdemokratischen Standpunkt hochgehalten werden muß, und die deutsche Sozialdemokratie kann für sich beanspruchen, sie stets beachtet zu haben. Aber sie darf nie zur Kritiklosigkeit oder zur Beschönigung und Vertuschung herab sinken. Damit schädigt man nicht bloß

die Interessen der eigenen, sondern auch der ausländischen Arbeiterklasse. Hätte beispielsweise das Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie früher entschlossene Worte der Abwehr gegen die teilweise insame Hege der ausländischen Parteiblätter gegen die deutsche Arbeiterbewegung gefunden, so wäre die Selbstbesinnung in diesen Kreisen heute schon weiter. Er überließ aber dem Parteivorstand und der Generalkommission, das Nötige zu sagen. Und alles nur aus Angst vor dem Patriotismus, aus Furcht, die deutschen Arbeiter könnten Hurratrioten werden, wenn sie erführen, wie es in Wahrheit mit der „Internationalen“ steht.

Schmeichelhaft für das deutsche Proletariat ist das gerade nicht!

## Von den Kriegsschauplätzen.

Auf den Kriegsschauplätzen ereignete sich, abgesehen von einigen kleineren Gefechten, nichts Wesentliches. Die Kämpfe in Nordpolen im Gebiet der Wkra, eines rechten Nebenflusses der Weichsel, werden nun auch von russischer Seite als bedeutend bezeichnet. Bekanntlich meldete vor einigen Tagen das Große Hauptquartier, daß die Russen in diesem Gelände unter schweren Verlusten zurückgeworfen wurden. — Nach einer Wiener Meldung soll die Offensive gegen Serbien demnächst wieder aufgenommen werden. Hoffentlich mit mehr Erfolg als bisher!

Der Angriff deutscher Luftschiffe auf befestigte englische Hafensstädte hat in englischen Blättern ein Lamento über die „barbarische deutsche Kriegführung“ ausgelöst. Demgegenüber wird deutscherseits anscheinend offiziös darauf hingewiesen, daß die deutschen Luftschiffe, um zum Angriff auf den befestigten Platz Yarmouth zu gelangen, andere Plätze überflogen haben, aus denen sie nachgewiesenermaßen beschossen worden sind und deren Angriffe sie durch Abwerfen von Bomben erwidert haben. Das geschah bei Nacht und bei nebligem regnerischen Wetter. Hat diese Nation, deren Flugzeuge am hellen Tage über der offenen Stadt Freiburg im Breisgau Bomben abwarfen, deren Schiffe wiederholt offene Städte, wie Daresalam, Viktoria in Kamerun, und Swakopmund beschossen, ein Recht, den Entrüsteten zu spielen?, die Nation, die kein Mittel scheut, um ungeachtet völkerrechtlicher Auffassungen und Neutralitätsbestimmungen ihre Absichten durchzuführen?, so wird mit Recht gefragt. Der Luftangriff ist ein anerkanntes Mittel moderner Kriegführung, sofern er sich innerhalb der allgemeinen völkerrechtlichen Grundzüge hält. Die deutschen Luftschiffe haben sich innerhalb dieser Grenzen gehalten. Die deutsche Nation ist durch Großbritannien gezwungen worden, auf irgend ein Mittel legitimer Selbstverteidigung zu verzichten und wird auch nicht darauf verzichten im Vertrauen auf ihr gutes Recht!

Im preussischen Kriegsministerium ist ein Wechsel eingetreten. Der Kriegsminister und Chef des Generalstabes des Feldheeres, Generalleutnant von Falkenhayn, ist unter Beförderung zum General der Infanterie auf sein Ansuchen von der Stellung als Kriegsminister enthoben worden. Zu seinem Nachfolger wurde Generalmajor Wild von Hohenzollern unter Beförderung zum Generalleutnant ernannt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt dazu: „Als General von Falkenhayn mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs des Generalstabes des Feldheeres an Stelle des erkrankten Generalobersten von Moltke betraut wurde, hatten noch wichtige, im Verlauf der ersten Kriegszeit aufgetauchte Fragen organisatorischer und technischer Art der Klärung. Ein Wechsel der Besetzung der Stelle des Kriegsministers im Großen Hauptquartier



war daher damals noch nicht angängig. Ein solcher ist heute unbedeutend geworden. Es ist deshalb getrennte Besetzung der beiden Stellen erfolgt.“ — Der neue Kriegsminister hat dem Kriegsministerium bereits kurze Zeit als Direktor des Allgemeinen Kriegs-Departements angehört. General von Falkenhayn, der Chef des Generalstabs bleibt, wird dem Amte eines Kriegsministers kaum eine Träne nachweinen; denn das Parlament war ihm doch ein recht ungewohntes Feld der Betätigung.

### Ämtlicher Kriegsbericht.

RTB. Großes Hauptquartier, 21. Januar. (Ämtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Zwischen Küste und Ozean fanden auch gestern nur Artilleriekämpfe statt. Der vorgestern von uns genommene Schützengraben bei Notre Dame de Lorette ging heute Nacht wieder verloren.

Nordwestlich Arras griffen die Franzosen beiderseits der Chaussee Arras-Lille wiederholt an, wurden aber zurückgeschlagen. Südwestlich Berry au Bac wurden den Franzosen zwei Schützengräben abgenommen, die trotz lebhafter Gegenangriffe von uns behauptet wurden. Französische Angriffe gegen unsere Stellungen südlich St. Mihiel wurden abgewiesen.

Nordwestlich Pont à Mousson gelang es, einen Teil der uns vor drei Tagen entzogenen Stellungen zurückzunehmen. Unsere Truppen eroberten dabei vier Geschütze und machten mehrere Gefangene. Um den Rest der verloren gegangenen Stellungen wird noch gekämpft. In den Vogesen nordwestlich Senheim dauern die Kämpfe noch an.

Ostlicher Kriegsschauplatz: In Ostpreußen ist die Lage unverändert. Ein kleineres Gefecht östlich Lipno verlief für uns günstig, hundert Gefangene blieben in unserer Hand. Im Gelände westlich der Weichsel nordöstlich Borjowow schritt unser Angriff fort. Ein russischer Angriff westlich Popusno südwestlich Konskie wurde abgeschlagen. Oberste Heeresleitung. (Wiederholt, weil nur in einem Teil der Auflage enthalten.)

## Gegen Frankreich und Belgien.

### Eine Steuer für belgische Flüchtlinge.

Seit Ausbruch des Krieges waren etwa eine halbe Million Belgier ins Ausland geflüchtet; die Wohlhabenden unter ihnen sind bisher nicht zurückgekehrt und haben sich so nicht nur einer Reihe von Verpflichtungen entzogen, welche ihren Mitbürgern im Laufe des Krieges erwachsen, sondern sie schädigen auch die Interessen ihres Vaterlandes erheblich. Einige belgische Stadtverwaltungen gegen daher mit der Absicht um, die Abwesenden mit einer Sondersteuer zu belegen. Diesen gesunden Gedanken entgegen, hat der Generalgouverneur diese Steuererhebung seinerseits in die Hand genommen und einheitlich für das ganze okkupierte Gebiet geregelt. Laut Verordnung vom 16. Januar werden alle Belgier, welche nach Kriegsausbruch freiwillig ihren Wohnsitz aufgaben und bis 1. März 1915 nicht zurückkehrten, zu einer Sondersteuer in Höhe des zehnfachen der im 1914 veranlagten Personalsteuer herangezogen. Um nur die Wohlhabenden zu treffen, ist eine nach der Einkommensgröße der Gemeinden abgestufte Mindeststeuergrenze festgesetzt. Der Ertrag fällt zur Hälfte den Gemeinden und zur Hälfte dem Generalgouvernement für Zwecke der Verwaltung zu. Es ist zu hoffen, daß die Verordnung dem Lande eine Anzahl heuerfähiger Bürger zurückführt oder Mittel schafft, um weitere Steuerbefreiung möglichst entbehrlich zu machen.

### Preß-Patrioten in Frankreich.

Die sozialistische Fraktion der französischen Kammer hat nach Verlesung französischer Diätar beschloffen, eine gründliche Prüfung der Armeelieferungen vorzunehmen. Der Kriegsminister Millerand soll veranlaßt werden, die Liste der Armeelieferanten und die mit ihnen geschlossenen Verträge zu veröffentlichen. Man scheint allen Grund zu der Annahme zu haben, daß wenigstens ein Teil der Armeelieferanten sich in unzulänglicher Weise verhalten hat.

## Gegen Rußland.

### Ältergenusswettbewerb über Przemysl.

Es herrscht in der Gegend von Przemysl, der wiederholt einen Sieg nach der Belagerung von Przemysl unterworfen hat, und nach der Belagerung von Przemysl wurde nach dem Verlust des Forts von dem russischen General Gortchakow in der Gegend von Przemysl und Przemysl in die Höhe. Se die werden geschmettert.

## Gegen England.

### Der den deutschen Schiffen.

Weder nach dem „Revue des Courant“ insgesamt noch der „Revue des Courant“ — Wie es heißt, sollen einige Dampfer sich in einer Höhe von 200 Fuß befinden haben.

## Gegen Serbien und Montenegro.

### Neuer Dienst gegen Serbien.

Wie Wien wird gemeldet: Die infolge des Rückzugs der österreichisch-ungarischen Armeen aus Serbien und Montenegro zurückgezogenen unserer Streitkräfte aus der Region der Belagerung der serbischen Städte ungarischen Soldaten sind jetzt so weit vorgeschritten, daß die neue Offensive gegen Serbien für die nächste Zeit in Aussicht gestellt werden kann.

## Der Seefrieg.

### Neuere englische Schiffe.

Der deutsche Seefriede „Kronprinz Wilhelm“ hat seine Tätigkeit begonnen und einige neue Fräsen ge-

## Der Luftschiffangriff auf englische Hafenstädte.



macht. Wie aus London offiziell mitgeteilt wird, hat er den englischen Dampfer „Bellevue“ aufgebracht. Die Mannschaft des Dampfers „Bellevue“ wurde von dem englischen Dampfer „Orjano“ in Lissabon an Land gebracht. Mit der Mannschaft des „Orjano“ zusammen befinden sich die Mannschaften mehrere anderer, vom „Kronprinzen Wilhelm“ gekapert Schiffe. Es sind der „Mont Agle“, „Anne Bretagne“ und „Union“, im ganzen 63 Matrosen.

## Die Kämpfe im Orient.

### Eingestellte russische Angriffe.

Der türkische Große Generalstab teilt mit: Die Angriffe der Russen auf der Front im Kaukasus wurden auf der ganzen Linie zum Stillstand gebracht.

### Räumung zweier Städte im Kaukasus.

Wie mitgeteilt wird, sind die in Russisch-Armenien liegenden Städte Tiflis und Kars von der Bevölkerung geräumt worden.

### Ein neuer Angriff auf die Dardanellen.

Die Tribuna erzählt aus angeblich sicherer Athener Quelle, daß vierzigtausend unläufig in Ägypten eingetretene australische Soldaten auf der Dardanellenhalbinsel zu Lande verjungen sollen, während gleichzeitig ein heftiger Schiffsangriff gegen die Dardanellen unternommen wird. Rüstungen hierzu sollen bereits im Gange sein.

### Beschädigtes englisches Kanonenboot.

Das türkische Hauptquartier meldet: Nach Erklärungen von Gefangenen, die während des gemeldeten Kampfes am Schatt-el-Arab gemacht wurden, heißt das Kanonenboot, das sich unter unserer Feuer zurückziehen mußte, „Espiegle“. Es wurde schwer beschädigt; sein Kommandant, Fowler, 2 Offiziere und 17 Mann wurden getötet.

## Allerlei Kriegsnachrichten.

### Neutralitätsbeweis Italiens.

Der Polizeidirektor von Genua ist seines Amtes entsetzt worden, weil er nicht verhindert hat, daß nach einem Vortrag des französischen Sozialisten Sorque am Sonntag eine tendenziöse Kundgebung vor dem deutschen Konsulat stattfand, wobei das Kompatzschild beschädigt wurde.

### England lenkt ein.

Aus London erzählt Politiken, die englische Regierung habe eine nach Dänemark bestimmte Ladung Kupfer freigegeben. Das Blatt betrachtet es als sicher, daß weitere Freigaben industrieller Produkte für Dänemark bald erfolgen werden.

### Amerikanische Kriegslieferungen.

Unter diesem Titel schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Wie über London bekannt wird, hat in einer Sitzung des Komitees des amerikanischen Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten der Vorsitzende Flood unter Berufung auf eine Denkschrift der Deutschen Regierung den Eindruck erweckt, als habe sich Deutschland mit den amerikanischen Lieferungen von Kriegsmaterial an seine Gegner abgefunden. Dies ist ein großes Mißverständnis. Die von Herrn Flood angeführte Denkschrift räumt nur ein, daß nach den geltenden Grundsätzen des Völkerrechts Deutschland gegen Kriegslieferungen neutraler Privatpersonen an seine Feinde keine Genugtuung zu einem rechtsermäßlichen Einpruch besitzt, so daß, wie es am Schluß der Denkschrift heißt, die Vereinigten Staaten zur Duldung solcher Lieferungen „an sich befreit“ sind. Selbstverständlich sind aber die Vereinigten Staaten nach völkerrechtlichen Grundsätzen gleichermaßen befugt, den ganzen Kontinentaleuropäischen Handel mit allen kriegführenden Ländern durch Erlaß eines Waffenembargos zu unterbrechen, zumal der international anerkannte Waffenhandel mit Eng-

land und Frankreich einen Umfang angenommen hat, der die Neutralität zwar nicht der Amerikanischen Regierung, wohl aber des amerikanischen Volkes tatsächlich in Frage stellt. Eine solche Maßnahme läge um so näher, als England nicht einmal den international erlaubten Handel Amerikas mit Deutschland zuläßt, vielmehr auch die für die Volkswirtschaft Deutschlands bestimmten Waren in der rückwärtsloseten Weise beschlagnahmt, so daß der ganze Handel Amerikas mit den Kriegführenden auf eine einseitige Begünstigung unserer Gegner hinausläuft. Ferner — und dies wiegt für uns am schwersten — wird die Versorgung unserer Gegner mit amerikanischen Waffen zu einer der stärksten Ursachen für die Verlängerung des Krieges; sie steht deshalb im Widerspruch mit den wiederholten Versicherungen der Vereinigten Staaten, daß sie eine baldige Wiederherstellung des Friedens wünschen und dazu mitwirken wollen.“

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

### Das Jesuitengefetz im Kriege.

In Konstanz machte das Pfarramt der Dreifaltigkeits-Kirche einen Versuch, zur Abhaltung des Gottesdienstes Jesuiten ins Land zu rufen. Das Boralberger Jesuitenkolleg Stella Matutina in Feldkirch erklärte sich bereit, einen Jesuitenpater schwäbischer Abkunft zur Aushilfe nach Konstanz zu senden. Nun geschah folgender Depeschenwechsel:

Kultusministerium Karlsruhe. Ist für religiös-patriotische Feier die Predigt eines deutschen Jesuiten zulässig? Andere Aushilfe unmöglich, Deutsche Jesuiten sind Feldgeisliche und wurden in mehreren Fällen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Dreifaltigkeitspfarramt.

Darauf erfolgte binnen zwei Stunden die Antwort: „Dreifaltigkeitspfarramt Konstanz. Abhaltung einer Predigt durch einen Jesuiten ist gesetzmäßig und darf nicht stattfinden. Minister Böhm.“

Die badische Zentrums-Prese regt sich nicht auf, sondern ist der Meinung, daß der Krieg, der dem Jesuitengefetz einen neuen Stoß versetzt habe, erst zu Ende sein müsse, bis man an die Beseitigung dieser Gesetzesruine gehen kann.

## Aus Lübeck und Nachbargebieten.

### Freitag, 22. Januar.

Die Bürgerchaft tritt auch am Montag, dem 1. Februar, abends 6 Uhr, zu einer Sitzung zusammen.

Aus dem Gewerbegericht vom 21. Januar. Eine Klage an die falsche Adresse soll der Kellner E. gerichtet haben, der von dem Beklagten M. 97,50 Mk. wegen zu frühzeitiger Entlassung seiner Frau forderte, die mit 100 Mark Monatsgehalt als Köchmamsell angestellt war. Beim Engagement wurde sechsmonatige Kündigung ausgemacht, die M. von dem Tage an verlor, an dem sie ausgesprochen wurde. Nun hat der Sohn aber zwei Tage später mit der Köchin die Kündigungszeit zum Quartalssticht schriftlich abgemacht. Dagegen wandte der Beklagte ein, daß sein Sohn wohl Geschäftsführer im Betriebe, doch nicht im Besitze so weitgehender Vollmachten sei, um ein derartiges rechtsverbindliches Abkommen zu treffen. Maßgebend sei das erste Uebereinkommen. Dem Kläger wird nahegelegt, den Sohn des Beklagten auf Schadenersatz beim Amtsgericht zu verklagen und die Forderung vor dem Gewerbegericht so lange ruhen zu lassen. Diesen Rat will E. befolgen. — Die berühmten Gehaltsabzüge während der Kriegszeit. Als „falte Mammi!“ war ein Fräulein K. mit 80 Mk. Monatsgehalt bei dem Beklagten H. tätig. Nach dem Kriegsausbruch wurde der Klägerin nahegelegt, mit der Hälfte des Gehalts weiter tätig zu sein und zwar, wie sie behauptet, unter der Bedingung, daß während des Krieges keine Entlassung stattfinden soll. Mitte November kam mit der Ehefrau des Beklagten eine neue Vereinbarung zustande, nach der die „falte Mammi!“ am 1. Dezember abgehen, dafür aber das volle Gehalt für die verfloßene Zeit erhalten sollte. Von den beiden Abmachungen will weder H. noch seine Ehefrau etwas wissen. Gerade die erste wäre schon deshalb niemals abgegeben worden, weil ihm ja die Dauer des Krieges völlig unbekannt sei. Der Beklagte ist auch bereit, für die Richtigkeit der Behauptung seiner abwesenden Ehefrau den Eid zu leisten, läßt sich jedoch herbei, als Abfindung 20 Mk. zu bezahlen. Der Vertreter der Klägerin behält sich bis zum 5. Februar Widerruf vor. Die Forderung lautet auf 155 Mk. — Kleinmissetoren im Kriege. Eine Radikatur in der Lohnfrage während der Kriegszeit nahm der Friseur B. vor. Er mutete seinem Gesellen zu, in Zukunft auf die 10 Mark Wochenlohn ganz zu verzichten und für die freie Station und das Trinkgeld zu arbeiten. Wenn er anderswo mehr verdienen könne, sei ihm das Weggehen freigestellt. Sonderbarerweise ließ sich der Kläger M. auf dieses eigenartige Anerbieten ein, das im Laufe der Zeit dahin abgeändert sein soll, daß M. 5 Mk. Wochenlohn zugesagt wurden. Ausbezahlt wurde allerdings nichts, dem Friseurgehilfen wurden nur bei gutem Geschäftsgang einige Mark in die Hand gedrückt und kleinere Rechnungen für Wäsche und Schuster beglichen — damit, wie der Meister meinte, der junge Mann nicht auf schlechte Wege kam. Das habe er als Geselle und nicht als Lohn betrachte. Der Kläger erhob keinen Einwand, weil er glaubte, bei seinem Militäreintritt würde ihm der Rest ausbezahlt, den er jetzt mit 63,20 Mk. einlagert. Der Meister ist sich nicht bewußt, dem Gesellen etwas schuldig zu sein, zudem dieser angeblich seine Pflichten abendzeitlich noch verletzt habe. Das Arbeitertribunal hatte die Berechnung des Gehilfen übernommen und wies nach, daß ihm B. bei der Innungsstrankentasse und der Invaliditätsversicherung in der höchsten Lohnklasse versichert hatte, woraus die Bezahlung eines Wochenlohnes abzuleiten sei. Es kam ein Vergleich zustande, nachdem B. 25 Mark in wöchentlichen Raten von 5 Mk. zahlte. Wiederruf bis zum 5. Februar wurde vorbehalten. — Kürschner und Heereslieferanten. Zu den rentablen Heereslieferungen haben sich sehr viele Leute angedrängt, die mit den zu liegenden Artikel bisher so gut wie nichts gemein hatten. In solchen Fällen arbeitet eben das Kapital und ein rasch angenommener Fachmann. Zwei solche Gesellen strangen vor dem Gewerbegericht eine Klage gegen mehrere Kürschnergehilfen an, die ihren Vertrag nicht eingehalten haben sollten, und in einem Falle klagt ein Kürschnergehilfe wegen Nichterhaltung des Vertrages auf der anderen Seite. Der Kaufmann K. hatte mit dem Kürschner R. eine Vereinbarung, nach der dieser vom Oktober bis 15. Januar fest angenommen war. Ein Wochenlohn von 80 Mk. sei garantiert gewesen. Diese Bedingung wurde von dem Gehilfen gestiftet, weil vielfach wegen Materialmangels der versprochene Lohn nicht erreicht werden konnte. R. sollte auch noch einen zweiten Mann mitbringen und am selben Tage eine Karte abgeben.



nach deren Entzogen das Arbeiterlohn als gebunden erachtet war. Da er den Kollegen nicht antrat und deswegen die Karte später abhandelt, seien seine Dienste bis auf weiteres nicht angenommen worden. Er fordert 160 Mk. Lohn, da er an dem Tage fest engagiert worden sei und für diese Arbeit auch für 25 Mk. Anschaffungen gemacht habe. Dies wird vom Kaufmann Fr. bestritten. Die Verhandlung wurde ausgesetzt, um die Frau des Klägers in Hamburg zu vernehmen, die das Gespräch im Korridor mit angehört hatte. — Im zweiten Fall fordert derselbe Kaufmann Fr. in Gemeinschaft mit seinem Geschäftsunternehmer Wü. von vier Kofstoder Kürschnergehilfen 400 Mark unter Vorbehalt weiterer Forderungen, die einzeln auf 495 Mk. angegehen werden. Als in der Kürschner-Zeitung Gehilfen gesucht wurden, die bis zu 100 Mk. Wochenlohn verdienen könnten, wandten sich die Beklagten zuerst an die Unternehmer und forderten höhere Bedingungen. Da ihnen diese nicht zustagten, kam ein Telegramm, worin über die Lohnhöhe angefragt wurde. Ein Gehilfe forderte 90tägige Arbeitszeit und 55 Mk. Wochenlohn, behielt sich aber vor, das Endgültige erst noch mit den Kollegen zu besprechen. In einem Kofstoder Hotel verhandelte der Unternehmer persönlich mit den Beklagten, die nach seiner Angabe unter ehrenwörtlichem Handschlag ihre Bereitwilligkeit gegeben hätten unter der Bedingung, erst noch mit ihrem derzeitigen Meister Rücksprache zu nehmen. Nachher sei die Mitteilung gekommen, daß sie von dem Angebot keinen Gebrauch machen könnten, weil sie von anderer Seite ein besseres Angebot erhalten hätten. Die Unternehmer glauben, daß die Kürschnergehilfen auf ihren Meister nur einen Druck ausüben wollten, während es ihnen ferngelegen habe, diesem die Gehilfen absperrig zu machen. Von den Beklagten, die durch das Arbeitersekretariat vertreten sind, wird entschieden bestritten, eine endgültige Zusage gemacht zu haben, die Fr. auf sein Eid nehmen will. Auch dieser Streitfall wird vertagt. Der Kofstoder Unternehmer soll darüber vernommen werden, ob die Gehilfen mit ihm den Fall besprochen und ob sie insbesondere geneigt haben, daß sie bereits fest engagiert waren. — Der Arbeitsvertrag muß beiderseitig eingehalten werden. Diese Notwendigkeit verkante der Bonbonbäcker S., weshalb er von der Nordischen Zuckwaren-Industrie in Flensburg auf 60 Mk. Schadensersatz verklagt wurde. Diese Summe wurde dem Fabrikanten zugesprochen. S. zahlt sie in 5-Mark-Monatsraten ab, während der Fabrikant verspricht, dem Gehilfen bei Anfragen über das frühere Arbeitsverhältnis keine Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Reiseentschädigung erhält der Kläger nicht. — Überstunden ohne Aufschlag soll der Monteur E. bei der elektrotechnischen Firma N. gemacht haben. Der Monteur ist gegenständlicher Ansicht. Das Gericht spricht ihm statt 4,25 Mk. 3,50 Mk. zu. Weiter fordert der Kläger seine 17,50 Mk. Kautions zurück, von der die Firma Abstriche machen will, weil E. nicht nach dem Werkstattdienst gehandelt hat, die die Materialentnahme, -verwertung und -zurückbringung genau regelt. Die Firma steht gerade in dieser Kontrolle, die mit der kaufmännischen übereinstimmen muß, eine Hauptaufgabe zum Schutze des Geschäfts und der Kunden, für deren gute Erledigung der Monteur haftet. Es folgen auch hier einige Kürzungen, so daß dem Kläger 16,08 Mk. im ganzen angeboten werden, mit denen er sich zufrieden gibt. — Das Prämiensystem als Loosmittel. Bei der Heberlandzentrale war der Arbeiter W. eine Zeitlang tätig. Als vor längerer Zeit eine Lohnhöhung gefordert wurde, ist diese abgelehnt worden. Dafür wurde den Leuten eine Vierteljahrsprämie von 25 Mk. versprochen. Freilich war die Bedingung daran geknüpft, daß nur derjenige sie erhält, der am Schlusse des Vierteljahres noch im Betriebe beschäftigt ist. Das traf bei dem Arbeiter W. nicht zu, weshalb er die Klage auf die 25-Mk. zurückzog und sich dadurch die Kosten ersparte. — Jahreslohn schließt keinen jährlichen Arbeitsvertrag in sich. Bei der Flugzeugwerft war der Bauarbeiter W. in Arbeit getreten. Er hatte 50 Pfg. Stundenlohn, bekam dann so eine Art Portiers- oder Wächterstellung und sollte schließlich die Kantine übernehmen. Die polizeiliche Erlaubnis dazu wurde aber sowohl ihm als seiner Frau versagt. Es wurden ihm 1200 Mk. im Jahr versprochen, freie Wohnung, Heizung und Licht. Nachdem die amtliche Bestätigung versagt war, wurde W. wie bisher weiterbeschäftigt, dann aber eines Tages, wie er sagt, hinausgeschmissen. Dabei soll auch die Zugehörigkeit zum Bauarbeiterverband erwähnt worden sein, doch behauptet der Geschäftsführer, daß der Verband gar keine Rolle gespielt habe. W. habe gesagt, er sei im Verband und brauche nur bis 5 Uhr zu arbeiten. Die Angestellten hätten selbst keine Jahresverträge und könnten infolge dessen solch auch nicht mit den Arbeitern vereinbaren. Die Klage fordert wegen Nichterhaltung des Versprochenen 400 Mk. Schadensersatz, da er seine Wohnung in Brodten nicht aufgegeben habe, um nur kurze Zeit nach der Werk überzusiedeln. Man habe ihm sogar versprochen, eventuell ein kleines Häuschen zu erbauen. W. wird mit seiner Klage abgewiesen und zu 12 Mark Kosten verurteilt. Er darf sich aber die paar Mark Restlohn von der ihm verbotenen Stelle holen.

**Bekanntmachung.** Die für den Bezirk des IX. Armeekorps eingerichtete Annahme- und Prüfungsstelle für den Privattelegraphenverkehr zwischen Feldheer und Heimat befindet sich in Hamburg, Haupttelegraphengebäude, Ringstraße 7, Zimmer 100 a. Heber den Zweck und die Aufgabe dieser neuen Prüfungsstelle sind bereits in allen Tageszeitungen kürzlich näher Mitteilungen veröffentlicht. Telegramme dieser Art sind nicht an das Generalkommando, sondern an die vorgenannte Annahme- und Prüfungsstelle direkt zu senden. Der stellv. kommandierende General. v. Noehl.

Als Artillerist in Frankreich. Ein Lübecker Genosse, der als Obergefreiter bei der Fußartillerie in Frankreich steht, schreibt über seine jetzige Lebensweise folgendes in einem Feldpostbrief an seine Frau:

**Liebe Maria!**  
C. . . . . 31. Dezbr. 1914.  
Noch im alten Jahre will ich Dir einige Zeilen schreiben. In der letzten Zeit haben die Franzosen gerade in unserer Nähe wiederholt Durchbruchversuche unternommen. Dabei wird dann jedesmal eine Unmenge Munition verpulvert und die Projektilen aller Art sausen uns um die Ohren; fortwährend heult und grock es nach allen Seiten. Da ist es nun nicht verwunderlich, wenn hin und wieder jemand getroffen wird. Im allgemeinen richten die Geschosse bei uns nur sehr wenig Schaden an. Die Zahl wird nicht zu hoch gegriffen sein, wenn ich sage, von 1000 Artilleriegeschossen ist vielleicht

ein Treffer. Deshalb geht es auch mit der größten Kaltblütigkeit durch den Eisenhagel hindurch bis über die Knöchel im Dreck und Morast. Eine Dreieckssticht bedeckt hier die Erde, wie man sie in Norddeutschland nirgends kennt. Raum einige Minuten braucht man auf einem Fleck zu stehen, dann haben sich die Stiefel derart festgesetzt, daß man keinen Stiefelnecht mehr gebraucht, um bequem aus den Stiefeln herauszuschlüpfen.

Unser größter Feind ist nicht mehr der Franzose, sondern Dreck und Regen. Kaum die Stufen vom Lager verlassen, steht das Wasser in unserer Bude fufshoch und der Paradenhoden schwimmt lustig umher. Nicht einen Schritt kann man machen, ohne mit dem französischen Lehm in „engere“ Berührung zu kommen. Und dann erst dieses Schießen! Bei jedem Schuß spritzt einem eine mörkertartige Jauche um die Ohren und muß man, um die Kanone wieder auf ihren Platz zu bringen, sich erst den Dreck aus den Augen wischen. Uns könnte man bequem eine bunte Uniform anziehen, die wäre schon am nächsten Tage „selbgrau“ und nicht mehr von unserer Umgebung zu unterscheiden. So wird das „schöne“ Frankreich immer „besser“. Ein gut Stück Land bleibt uns, wenn wir den Staub von unseren Pantoffeln schütteln, an der Kleidung hängen. Und dabei ist immer noch kein Ende abzusehen. Tag für Tag wird gemurkelt, gegraben, Bäume geschleppt und sonstige „Kurzweil“ getrieben! Nur das Waschen hält man für ziemlich überflüssig; in der Woche ein- bis zweimal mit dem lehmartigen nassen Element in Berührung zu kommen, ist mehr wie genug. Und dann erst gewahrt man zu seinem größten Schrecken, daß das „Handtuch“, welches man zum Abtrocknen benutzen wollte, völlig naß ist, weil es inzwischen, seit der letzten Reinigung, wieder einmal drei bis vier Tage gereignet hatte. Das ist so unser tägliches Einerlei. An einem Tage donnert es ein wenig mehr, am andern wieder weniger. So liegen wir nun seit 7. Oktober, wir hüben, die Franzosen drüben und beknattern uns nach Herzenslust. In dieser Zeit haben wir teilweise in der ganzen Woche nicht einen einzigen Schuß abgegeben, in der letzten Zeit ist dies allerdings anders geworden.

Und trotzdem habe ich bisher meinen Humor nicht verloren. Herzliche Grüße!  
Dein Brutus.

**Schulferien.** Die Oberschulbehörde macht bekannt: Für das Schuljahr 1915 werden die Schulferien einschließlich der Osterferien 1915 für die sämtlichen städtischen öffentlichen Schulen, sowie für die Bezirksschulen in Travemünde, Sahlutup, Moisling, Rüdnitz, Siems und Traelsdorf, wie folgt festgesetzt:

Schluß des Unterrichts:		Beginn	
Ostern: 27. März,	13. April,		
Pfingsten: 22. Mai,	27. Mai,		
Sommer: 2. Juli,	10. August,		
Mikaelis: 30. September,	13. Oktober,		
Weihnachten: 18. Dezember,	4. Januar 1916,		
Ostern: 15. April 1916,	2. Mai 1916,		

**Beratungsabende für Hausfrauen.** Man schreibt uns: Um solchen Hausfrauen, die auf beschränkte Mittel angewiesen, nicht recht wissen, wie sie mit dem wenigen, was ihnen jetzt zur Verfügung steht, auskommen sollen, mit gutem Rat zur Seite zu stehen, richtet die Kriegshilfe eine Beratungsstelle für Hausfrauen im Geschäftszimmer der Zentrale für private Fürsorge, Dankwartsgrube 20 ein. In bestimmten Tagen kann dort den jeweiligen Verhältnissen der betreffenden Frauen entsprechend ein genauer Haushaltsplan aufgestellt werden, Küchenzettel für die ganze Woche mit sorgfältiger Berechnung der Preise und den dazu gehörigen Rezepten erbeten und sonst in jeder die Führung eines Haushalts betreffenden Fragen Rat erteilt werden. Die kostenlosen Beratungen liegen in den Händen einer in diesem Fache ausgebildeten und bewährten Dame. Beginn der Sprechstunden wird noch bekannt gegeben.

**Schwefeläther darf mit der Post oder Feldpost nicht versandt werden.** In Zeitungen ist dieser Tage empfohlen worden, den Angehörigen im Felde als Schutzmittel gegen Angreifer Fläschchen mit Schwefeläther zu übersenden. Schwefeläther gehört zu den leicht entzündlichen Gegenständen, die wegen ihrer Feuergefährlichkeit nach der Postordnung zur Versendung mit der Post nicht zugelassen sind. Es wird daher dringend vor der Ubertretung dieses Verbots gewarnt.

**Reichswollwoche.** Sonnabend fährt der Wollwagen durch die Südstadt, einschließlich Johannisstraße. Es wird gebeten, die verschärften Bündel rechtzeitig in die Nähe der Haustür zu stellen, damit die Mannschaften der Sanitätskolonnen nicht unnötig durch Treppensteigen aufgehalten werden. Bei der allgemeinen Gefährdung würden sie andererseits schwerlich imstande sein, ihre tägliche mühsame Aufgabe zu bewältigen.

**pb. Fahrrad Diebstahl.** Am 20. d. Mts. gegen 5½ Uhr nachmittags ist ein vor dem Hause Johannisstraße 50 aufgestellt gewesenes Fahrrad Marke „Bandalia“ mit schwarzem Gestell, ebensolchen Felgen, nach oben gebogener Lenkstange, Freilauf, Rücktrittsbremse und der vom Polizeiamt gefertigten Erlernungsnummer 17588 abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden.

**Theater.** Man schreibt uns: Nächsten Sonntag findet ein interessanter Theaterabend im Kolosseum statt. Er bringt uns u. a. ein Gastspiel der bekannten Künstlerin Frau Krüger-Rose, die ja auch hier in bester Erinnerung ist. Sie wird eine ihrer Glanzrollen, die Christiane in „Dienstboten“ spielen, wovon sie stets große Triumphe gefeiert hat. Ihr Partner ist Dir. Albert als Buchmann, auch eine seiner Lieblingsrollen. Dann wird noch das Lustspiel „Blau“ und der urkomische Schwank „Schwert des Damokles“ gegeben, sodas ein genußreicher Abend bei kleinen Preisen, 60 und 30 Pfg., zu erwarten ist.

**Schlutup.** Die Sprechstunde des Arbeitersekretariats findet morgen — Sonnabend — von 5 bis 7¼ Uhr, im Lokale des Herrn Saborowski, „Gasthof zur Linde“, statt.

**Mitona. Tödlicher Unfall.** Als am Donnerstagabend ein etwa 55jähriger Mann den Vorortzug nach Blankenese besteigen wollte, schlug ihm eine Abteiler gegen den Kopf, sodas er blutungslos zu Boden stürzte. Dabei zog er sich eine Schnittwunde an der Stirn zu. Der Unbekannte verstarb gleich nach seiner Einlieferung im Krankenhaus.

**Londern. Morb.** Vor etwa zwei Monaten wurde der seit 20 Jahren in Tingleff stationierte Gendarmeriewacht-

meister Schröder nach Londern abkommandiert, wo er, in einer Barade wohnend, die dort mit Wegearbeiten beschäftigten, sogenannten „Monarchen“ beaufsichtigte. Seit dem 14. Januar war Schröder plötzlich verschwunden. Nachdem ein auf der Chaussee zwischen Londern und Abel herrenlos gefundenes Fahrrad als das des Vermissten festgestellt worden war, wurde nach weiterem Suchen der Vermisste schließlich als Leiche in einer Metzgergrube bei Abelfeld aufgefunden. Allem Anschein nach liegt Morb vor. Bei dem Toten fehlten sowohl der Säbel wie die Patronentasche. Offenbar ist die Leiche nach der Tat zur Metzgergrube verschleppt worden, um die Entdeckung des Verbrechens zu verzögern.

**Heide.** Ein sozialdemokratischer Wahlsieg. Einen bemerkenswerten Wahlsieg erfochten unsere Genossen in dem holsteinischen Städtchen Heide, dessen Stadtparlament bisher vollständig sozialistenrein war. Bei der letzten regelrechten Wahl im November hatten unsere Genossen mit Rücksicht auf den sog. Burgfrieden auf die Aufstellung eines eigenen Kandidaten verzichtet. Nun wurde aber nachträglich ein Mandat frei und unsere Genossen stellten an den Bürgerverein den Antrag, das Mandat der Arbeiterkassette zu überlassen, die bisher im Stadtparlament nicht vertreten sei, aber doch gerechterweise auch eine Vertretung beanspruchen könne. Der sozialdemokratische Verein schlug seinen Vorliegenden, den Gen. Harder, als Kandidaten vor. Mit der haktlosen Ausrede, aus dem Stadtparlament müsse die Politik ferngehalten werden, lehnten die Bürgervereiner es ab, das Mandat dem Kandidaten des sozialdemokratischen Vereins zu überlassen. Um aber zu zeigen, daß die Arbeiterkassette doch eine Vertretung gönnen, stellten sie einen Maurerpolster als Kandidaten auf, der der Sozialdemokratie natürlich fernsteht. Unsere Genossen hielten an ihrer Kandidatur fest und bei der Wahl am Dienstag wurde der Vorliegende des sozialdemokratischen Vereins, sehr zur Verblüffung der Mannen des Bürgervereins, zum Stadtverordneten gewählt.

**Bremen.** Die Bürgererschaft hat am Mittwoch in ihrer ersten Sitzung im neuen Jahre Herrn Dr. Quiddke durch Zuruf zum Präsidenten wiedergewählt. An Stelle des verstorbenen Vizepräsidenten Natar Tebelmann wurde Herr Mandatar Garde gewählt. Bei der Wahl der Schriftführer fielen auch in diesem Jahre des Burgfriedens auf den vorgeschlagenen Genossen Rhein nur 25 Stimmen. — Die Kanalabgabe (Frontsteuer) bei un bebauten Grundstücken, die erst im Juni 1912 Geleg wurde, ist durch eine Kommission neu geprüft worden. Die Kosten der Ausbaues der bremischen Kanalisation und die Neuregelung der Abwässerbeseitigung betragen 20,6 Millionen. Das Geleg verlangte eine jährliche Abgabe von 2 Mark für das laufende Meter Anschlußlänge. Die Kommission empfiehlt bei einem Grundstück mit einem durchschnittlichen Wert des Quadratmeters von 20 Mark und mehr 1½ vom Tausend des Wertes; bei allen übrigen Grundstücken 1 vom Tausend. Genosse Behle wandte sich gegen den Vorschlag, in den Fällen, in denen die bisherige Abgabe die neue Abgabe übersteigt, ist dem Abgabepflichtigen auf die neue Abgabe ein Drittel des Unterschieds zwischen dem Gesamtbetrage der in 1912 und 1913 bezahlten Abgabe in Anrechnung zu bringen. Der Gelegentwurf wurde jedoch nach den Vorschlägen der Kommission angenommen. Ein Antrag verlangte die Erlassung des Schulgelbes für diejenigen Kinder, deren Väter im Felde gefallen sind. Genosse Holzmeier wünschte allen im Felde Stehenden das Schulgeld zu erlassen. Der Antrag wurde angenommen.

## Neueste Nachrichten

### Die Kriegslage.

**WIB. Großes Hauptquartier, 22. Januar.** (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Unhaltender Regen schloß eine größere Geschäftstätigkeit zwischen Rüsse und La-Basse-Kanal aus. Bei Erzas Artilleriekämpfe. Ein von den südwestlich Verrn au Pac vorgestern genommener Schützengrasen wurde, da er von umstürzenden Mauern einer Fabrik teilweise verschüttet wurde, aufgegeben und gesprengt.

Ein französischer Angriff nördlich Verdun wurde leicht abgewiesen. Nach den vorgestrigen Kämpfen südlich St. Mihiel hielten sich kleinere französische Abteilungen noch unweit unserer Stellungen. Durch einen Vorstoß wurde das Gelände vor unserer Front bis zur alten Stellung der Franzosen gefäubert.

Der Kampf bei Crauz des Carmes, nordwestlich Pont à Mousson, dauert noch fort. Ein starker französischer Angriff gegen den von uns wieder eroberten Teil unserer Stellung wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen.

In den Vogesen nördlich Senheim warfen unsere Truppen den Feind von den Höhen des Harimannswaldkopfes und machten zwei Offiziere und 125 Mann zu Gefangenen.

Westlicher Kriegsschauplatz: In Ostpreußen ist die Lage unverändert. Im Suchabaja schreiten die Angriffe fort. Ostlich der Pilica nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

**Manua, 21. Jan.** In den letzten Tagen fanden an der montenegrinischen Grenze ziemlich heftige Kämpfe statt. Dort war nur eine österreichische Finanzwachgruppe, während die Montenegriner eine fünfmalige Übermacht hatten. Die Montenegriner wurden gezwungen, sich zurückzuziehen. Sie hatten ziemlich schwere Verluste. Die Unrigen erlitten nur geringe Verluste.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Umgebungsgebiete“ und die mit P. L. bezeichneten Artikel: Paul Löwigt, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stellung. Verleger: Th. Schöwarz, Druck: R. Friedr. Meiser & Co. Sämtlich in Lübeck

Hierzu 2 Beilagen und „Die Neue Welt“

Empfehle: 528  
**Kalbsteisch Bid. 60 u. 70 Pf.**  
**Brateischmalz Bid. 50 Pf.**  
**Osw. Heine**  
Kronstorder Allee 37 a  
**Karautschen**  
zum Dea tarogen geucht. Angebote unt. O H 30 an die Exp. (298)

**Wegen größerer Monahme**  
verkaufe ich Sonnabend billig in der Marktstraße, Stand 12, 13, 14, 15  
**Pa. Schweinebraten z 85,-**  
diese Blumen  
frisches Kopf und Bein billig  
pa. fettes Rindfleisch z 70,-  
Kalbfleisch z 60,- (325)  
**W. Strohsfeldt.**

**Beiten, Bettfedern**  
u. a. **Beiten-Artikel!**  
kaufen Sie billig und recht bei  
Markt **Otto Alberts** Kohlmarkt 10.  
1. B. kompl. Beiten v. 12.50 Mk an  
Federn per Bid. v. 45 Pf. b. 4 Mk.  
2) Rote Lubeca-Marken.

**Brotwurst**  
**Kopfleisch**  
**Leberwurst**  
**Snackwurst**  
**Heinr. Viereck,** Süßstraße 96.  
**Metallbetten** an Private. Katalog frei. Holzrahmenmatttzen, Kinderbetten, Eisenmöbelabrik, Zahl 1. Thür.

**Volksküche.**  
Sonnabend, 23. Januar: Rote Grütze in Milch, Leberwurst, weiße Bohnen und Kartoffeln.  
Sonntag, 24. Januar: Nudelsuppe mit Reis, warmes Ochsenfleisch, Apfel und Kartoffeln.  
Montag, 25. Januar: Milchsuppe, warme Wurste, Sauerkohl u. Kaput.  
Dienstag, 26. Januar: Nudelsuppe, gr. B. Karoonade, H. B. Schweinefleisch, Erdbeeren, Butter und Kartoffeln.



# Grosse Gelegenheits-Posten

welche weit unter Preis  
zu wirklichen Sensations-Preisen  
zum Verkauf gestellt sind:

810

**Große Gelegenheits-Posten**

Herren-Trikot-Hosen  
schwere Qualität mit warmem angewebtem Futter  
Sonstiger Preis 3<sup>75</sup> Sensationell billig **2<sup>45</sup>** M.

Herren-Unterhemden  
warme wohige Qualität  
Sonstiger Preis bis 3<sup>25</sup> Sensationell billig **1<sup>50</sup>** M.

Gestrickte Burschen-Hosen  
extra stark  
Sonstiger Preis bis 1<sup>80</sup> Sensationell billig **90** M.

Reinwollene Kinder-Sweater  
gestrickt  
Sonstiger Preis bis 3<sup>25</sup> Sensationell billig **1<sup>25</sup>** M.

**EIN GROSSER POSTEN**  
Rein-Aluminium-Koch-Geschirre  
Schmortöpfe — Pfannen — Stiel-Kasserollen  
Wasser-Kessel — Milchkocher — Kaffeekannen usw.  
trotz enormer Verteuerung des Aluminium-Metalle durch rechtzeitige Dispositionen zu staunend billigen Preisen

**Beachtung der diesbezüg. Schaufenster-Anzeige!**

Alumin.-Schmortöpfe  
22 cm Durchmesser, mit Deckel  
Sensationell billig **1<sup>75</sup>** M.

5 Aluminium-Schmortöpfe  
im Satz, mit Deckel **6<sup>95</sup>** M.

Aluminium-Löffelbleche  
mit Schaumlöffel, Fülllöfel und Senkelöffel  
Sensationell billig **3<sup>50</sup>** M.

**Ca. 600 Elegante Blusen**  
weiß und farbig  
aus reinwollenen Popeline, Crêpe- und Coteléstoffen in entzückender Machart, fast durchweg auf Futter gearbeitet zu wirklichen Sensations-Preisen

Serie I **2<sup>95</sup>**    Serie II **3<sup>95</sup>**    Serie III **4<sup>95</sup>**    Serie IV **6<sup>75</sup>**

Sonstiger Preis das Doppelte und darüber.

Elegante **Seidene Blusen**  
schwarz u. farbig, in modernster Machart  
Sonstiger Preis 14<sup>00</sup> Sensationell billig **6<sup>75</sup>**

Ein Gelegenheits-Posten **Trikot-Unterröcke**  
mit plissiertem, einfarbig. oder gemustertem Moiré-Volant  
Sonstiger Preis bis 5<sup>50</sup> Sensationell billig **2<sup>45</sup>** M.

Ein Gelegenheits-Posten **Moderne Kostüm-Röcke**  
aus schweren reinw. Flansch- u. gemusterten Phantasiestoffen  
Sensationell billig **6<sup>95</sup> 4<sup>45</sup> 2<sup>25</sup>**  
Sonstiger Preis bis 12<sup>00</sup>

Ein grosser Posten **Bedruckte Wasch-Krepps**  
in apart. Streifen, f. Blusen u. Morgenkleider  
Sonstiger Preis 1<sup>00</sup> Sensationell billig **70** M.

**Große Gelegenheits-Posten**  
**Wasch-Service**  
sensationell billig

mit breitem farbigem Unterglasur-Dekor <b>1<sup>45</sup></b> M.	Gerade Form mit breiter mehrfarbiger Bordüre <b>2<sup>50</sup></b> M.	Extra groß elfenbeinfarb. mit Goldrand u. Goldlinien <b>3<sup>75</sup></b> M.
---	---	---

**Küchen-Tonnen-Garnituren**  
mit blauem Unterglasur-Dekor, bestehend aus 6 groß. Gemüsetonnen, 6 Gewürztonnen, 6 Milchtöpfen, Salz- und Mehlmetze, Oel- und Essigflasche  
Sensationell billig **6<sup>95</sup>** M.

**Küchen-Tonnen-Garnitur**  
m. Delfter Landschafts-Motiven besteh. aus 6 gr. Gemüsetonnen, 6 Gewürztonnen, 6 Milchtöpfen, Salz- u. Mehlmetze, Oel- u. Essigflasche . . . Sensationell billig **9<sup>50</sup>** M.

**Wasch-Becken**  
für Service  
Sonstiger Preis bis 2<sup>50</sup> Sensationell billig **1<sup>35</sup>** u. **75** M.

**Wasser-Kannen**  
für Service  
Sonstiger Preis bis 1<sup>50</sup> Sensationell billig **75** u. **48** M.

**Mehl-Metzen**  
weiß und dekoriert  
Sonstiger Preis bis 1<sup>10</sup> Sensationell billig **48** M.

**Teekannen**  
verschieden dekoriert  
Sonstiger Preis bis 1<sup>50</sup> Sensationell billig **75** M.

**Emaille Wasserkessel**  
6 bis 8 Liter Inhalt  
Sonstiger Preis bis 3<sup>50</sup> Sensationell billig **1<sup>50</sup>** M.

**Emaille-, Zwiebel- u. Topflapp.-Behälter**  
Sonstiger Preis bis 1<sup>65</sup> Sensationell billig **95** M.

## In der Lebensmittel-Abteilung:

EINE SENDUNG

**Haselhühner** 85<sup>4</sup> M.  
Ersam billig Stück

**Fasanenhähne** 2<sup>50</sup> M.  
Ersam billig Stück

**Frisches Reh-Wild**  
Rücken — Keulen — Blätter  
Wild-Rezept

**Wild-Kaninchen**

Kochäpfel . . . . . Pfund 20<sup>4</sup>  
Kochbirnen . . . . . Pfund 20<sup>4</sup>  
Grünkohl . . . . . Pfund 7<sup>4</sup>  
Rosenkohl . . . . . Pfund 30<sup>4</sup>  
Blumenkohl . 25<sup>4</sup> 20<sup>4</sup> 18<sup>4</sup>  
Wurzeln . . . . . Pfund 6<sup>4</sup>  
Rote Beete . . . . . Pfund 7<sup>4</sup>  
Zwiebeln . . . . . Pfund 18<sup>4</sup>  
Sellerie . . . . . Kopf 15<sup>4</sup>  
Steckrüben . . . . . 10<sup>4</sup> 7<sup>4</sup>  
frische Valencia- u. Mexica-Äpfel  
Dutzend 1<sup>10</sup> 90<sup>4</sup> 58<sup>4</sup> 38<sup>4</sup>

Täglich:  
**Frisches Fleisch**  
vom Lübecker Schlachthof zu billigsten Preisen.

Schweinsbacken geräuchert Pfund 1<sup>00</sup>  
Rauchfleisch . . . . . Pfund 1<sup>10</sup>  
Nuß-Schinken 2-3 Pfd. schwer Pfund 1<sup>80</sup>  
Braunsch. Mettwurst Pfd. 1<sup>50</sup>  
Sardellenbutter . . . Tube 35<sup>4</sup>  
Anchovisbutter . . . Tube 35<sup>4</sup>  
Nordische Anchovis Glas 35<sup>4</sup>  
Sprotten in Oel oder Tomaten Dose 45<sup>4</sup>  
Delik.-Heringe in Bouillon 45<sup>4</sup>  
Deutsch. Camembert Schacht 28<sup>4</sup>  
Harzer Käse . . . 9 Stück 10<sup>4</sup>  
Tilsiter Käse pikant . Pfd. 40<sup>4</sup>

**Kunst-Marmelade** 5-Pfund-Eimer **1<sup>38</sup>**

**Frischobst-Marmelade** 5-Pfund-Eimer **1<sup>75</sup>**

**Kunsthonig** 5-Pfund-Eimer **1<sup>75</sup>**

Rheinisches **Apfelkraut** 1-Pfd.-Dose **65<sup>4</sup>**

# Holstenhaus & Co. Lübeck



## Die Friedenskonferenz in Kopenhagen.

Die Verhandlungen am Montag, dem 2. Tage der Konferenz, begannen mit der Verlesung mehrerer, im Laufe des Sonntags eingelaufener Telegramme, z. B. von der sozialdemokratischen Partei in Italien, von der Kreisversammlung Smaaland's (Schweden), von dem russischen Auslands-Organisationskomitee in Zürich usw.

Im Anschluß an seine Einleitungsrede machte Stauning noch eine Reihe von Bemerkungen über den Anlaß zu dieser Konferenz und deren Grundlage. Er legte darauf einen Entwurf zu einem Manifest vor. Nachdem Wibaut, Troelstra und Branting sich über diesen Entwurf geäußert, wurde derselbe zur sektionsweisen Behandlung den Delegierten übergeben.

Die Konferenz, welche darauf wieder zusammentrat, setzte nun ihre Verhandlungen fort, bis ein aus vier Delegierten bestehender Redaktionsausschuß die endgültige Fassung der Resolution erledigt hatte. In diesen Ausschuß wurden die Genossen Stauning, Magnus Nielsen, Troelstra und Branting, mit Borgbjerg als Sekretär gewählt. Dieser Ausschuß schlug folgende Resolution vor:

„Die sozialdemokratische Konferenz in Kopenhagen, welche Vertreter aus Holland, Schweden, Norwegen und Dänemark umfaßt, hat ebenso wie vorher schon die Sozialdemokratie der Schweiz und Italiens sich veranlaßt gefühlt, sich zu versammeln, um sich über die herrschenden Zustände zu beraten, der Stimmung innerhalb der Arbeiterklassen ihrer Länder Ausdruck zu geben, und um die internationale Solidarität während der gegenwärtigen Krise aufrecht zu erhalten.

Die Konferenz konstatiert, daß der Kapitalismus in seiner imperialistischen Gestaltung, mit der damit verbundenen ununterbrochen anwachsenden Welterüstung und der rücksichtslosen Expansionspolitik, neben der geheimen und verantwortungslosen Diplomatie der Großmächte, die Welt jetzt zu der Katastrophe geführt, welche die Sozialdemokratie vorausgesagt und vor welcher sie stets gewarnt hat.

In dem Augenblick, wo die gesamte Menschheit mit Abscheu erfüllt ist über die Greuel und Verheerungen, welche der Krieg über die Welt gebracht hat, gibt die Konferenz dem festen und kräftigen Friedenswillen, welcher in der Bevölkerung der auf derselben vertretenen Länder vorherrscht, Ausdruck.

Die Konferenz betrachtet es als eine ihrer vornehmsten Aufgaben, den Volkswillen, welcher in allen Ländern den Abschluß des Krieges auf eine solche Weise fordert, daß ein dauernder Frieden gesichert wird, zu sammeln und zu kräftigen. Sie wendet sich deshalb an die sozialdemokratischen Arbeiter, namentlich in den kriegführenden Ländern, und weist auf die Prinzipien internationaler Solidarität und proletarischen Rechtsbewußtseins hin, welche auf allen internationalen Kongressen festgelegt worden sind. Der Kongreß von 1910 in Kopenhagen faßte diese Prinzipien derweise zusammen, daß er die sozialistischen parlamentarischen Vertreter verpflichtete:

- a) Für die Errichtung obligatorischer internationaler Schiedsgerichte zu wirken;
- b) Die Einschränkung der Rüstungen mit der allgemeinen Abrüstung als Endziel zu fordern;

- c) Abschaffung der geheimen Diplomatie und Veröffentlichung aller bestehenden Verträge und Abmachungen zwischen den Regierungen zu verlangen;
- d) einzutreten für das Selbstbestimmungsrecht aller Völker und diese gegen kriegerische Angriffe und gewaltsame Unterdrückung zu verteidigen.

Die Konferenz erachtet es demnach als die Pflicht aller sozialistischen Parteien im Sinne eines baldigen Friedens zu wirken und dabei ihre ganze Kraft einzusetzen für das Zustandekommen von Friedensbedingungen, welche nicht den Keim zu neuen Kriegen enthalten, sondern die Grundlage bilden für internationale Abrüstung und für die Demokratisierung der auswärtigen Politik.

Die Konferenz protestiert gegen den Bruch des Völkerrechts Belgien gegenüber und spricht die Erwartung aus, daß die Sozialdemokratie aller kriegführenden Länder sich jeder Verletzung des Selbstbestimmungsrecht der Völker durch gewaltsame Annexion aufs schärfste entgegenstellen wird.

Indem die Konferenz also die alten Friedensprinzipien der Internationale wiederholt, ersucht sie das Internationale sozialistische Bureau sobald die Verhältnisse solches erlauben, spätestens beim Anfang der Friedensunterhandlungen, die sozialdemokratischen Parteien zur Beratung über gemeinsame Forderungen, in Bezug auf den Friedensschluß zusammenzubringen. Sie betrachtet dies als eine notwendige Vorbedingung, daß die Friedensbedingungen nicht ohne Mitwirkung der arbeitenden Klasse oder gegen deren Willen festgesetzt werden und fordert deshalb die Arbeiter aller Länder auf, ihre ganze Energie auf die Herbeiführung eines baldigen und dauerhaften Weltfriedens zu konzentrieren.

Der Weltkrieg mit allen seinen Greueln ist nur dadurch möglich geworden, daß die Kapitalistenklasse in den verschiedenen Ländern noch immer die Macht in Händen hat. Die Konferenz fordert deshalb die Arbeiterklasse auf, mit noch größerer Kraft und Hingabe wie bisher den Kampf auf die Eroberung der politischen Macht zu führen, damit der Imperialismus niedergeworfen und die internationale Sozialdemokratie ihre völkerbefreiende Aufgabe erfüllen werde.“

Nach Annahme obiger Resolution legt die Konferenz folgenden Protest ein gegen die Verhaftung von fünf russischen Dumamitgliedern:

„Die sozialdemokratische Konferenz in Kopenhagen ersucht, daß fünf Mitglieder der russischen Duma, welche zusammengetreten sind, um einen Bericht für diese Konferenz auszuarbeiten, aus diesem Anlaß verhaftet worden sind. — Die Konferenz spricht ihre Sympathie aus für diese fünf Genossen und erhebt den schärfsten Protest gegen eine solche Handlungsweise gegenüber den gesetzlichen Vertretern der Arbeiterklasse.“

Weiter beschloß die Konferenz:

„Der Sozialdemokratie in den neutralen Ländern wird anheimgegeben, in ihren Parlamenten oder auf eine andere geeignete Weise sich an ihre Regierungen mit dem Ersuchen zu wenden, in Erwägung ziehen zu wollen, wie weit dieselben einzeln oder gemeinsam mit Aussicht auf Erfolg den kriegführenden Mächten ihre Vermittlung zur Erzielung eines baldigen und dauernden Friedens anbieten dürfen.“

Nachdem der Vorschlag betr. Einberufung eines internationalen Kongresses und einer größeren Konferenz dem Internationalen sozialistischen Bureau überwiesen worden war, wurde die Konferenz mit Schlußworten von Troelstra, Branting, Magnus Nielsen und Stauning, sowie mit Hochrufen auf die Internationale geschlossen.

## Allerlei Kriegsnachrichten.

Die preussische Verlustliste Nr. 131

hat folgenden Inhalt:

Infanterie usw.: Stab der 80. Infanterie-Brigade: — Garde: 3., 4. und 5. Garde-Regiment, 1. und 2. Garde-Reserve-Regiment, Garde Grenadier-Regiment Alexander, Franz, Elisabeth, Augusta; Garde-Reserve-Jäger- und Schützen-Bataillon. — Lehr-Infanterie-Regiment. — Grenadier-, bezw. Infanterie-, bezw. Füsilier-Regiment Nr. 4, 6, 11, 12, 15, 28, 31 (s. Kombiniert. Inf.-Regt. v. Weber), 33, 34, 35, 37, 38, 40, 41, 42; 46, 53, 56, 57, 58, 64, 65, 66, 70, 72, 80, 83, 85, 87, 90, 93, 97, 109, 111, 113, 115, 118, 128, 132, 137, 138; 142, 144, 145, 148, 152, 156; Regiment Nr. 1 der Brigade Douffin; Kombiniertes Regiment von Weber. — Ersatz-Regiment Königsberg II. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 6 (s. Inf.-Regt. Nr. 1 der Brigade Douffin), 10, 12, 16, 23, 25, 34, 38, 49, 51, 56, 57, 59, 65, 66, 80, 82, 87, 90, 92, 93, 94, 99, 201, 213, 219, 221, 225, 227, 228, 229, 231, 232, 233, 235, 236. — Reserve-Ersatz-Regiment Nr. 1, 4. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 13, 18 (s. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 84), 23, 28, 33, 34, 37, 65, 73, 77, 84, 87. — Ueberplanmäßiges Landwehr-Infanterie-Bataillon Nr. 6 des IV. Armee-Korps. — Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 7, 41, 80, 81. — Landsturm-Bataillone Deutsch-Eslau II, Glatz, Neusalz, Rawitsch I, II, Stolp. — Jäger-Bataillone Nr. 7, 8; Reserve-Jäger-Bataillone Nr. 5, 11, 16, 20. — Radfahrer-Kompagnie Nr. 49 des XXV. Reserve-Korps. — Reserve-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 5; Festungs-Maschinengewehr-Abteilungen Nr. 3 und 5; Reserve-Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 1.

Kavallerie: Kürassiere Nr. 2; Dragoner Nr. 2, 8, 17; Husaren Nr. 11, 12, 17; Ulanen Nr. 9, 13, 15; Jäger zu Pferde Nr. 11; Kavallerie-Regiment Nr. 2 des VI. Landwehr-Korps; 1. Landsturm-Eskadron des XIV. Armee-Korps.

Feldartillerie: 1. und 3. Garde-Reserve-Regiment; Regiment Nr. 9, 25, 27, 33, 38, 41, 42, 44, 46, 58; Reserve-Regiment Nr. 11, 22, 29, 45, 50.

Fußartillerie: Reserve-Regiment Nr. 7, 9, 20. Pioniere: Regiment Nr. 19, 23, 29, 30, 31; Bataillone: I. Nr. 4, I. Nr. 6, II. Nr. 8, II. Nr. 16, I. Nr. 17, I. Nr. 28; Ersatz-Bataillon Nr. 9; 49. und 51. Reserve-Kompagnie.

Verkehrstruppen: Eisenbahn-Regiment Nr. 1. — Fernspreck-Abteilung des XVI. Armee-Korps. — Luftschifftrupp Nr. 6; Festungs-Luftschifftrupp Nr. 15; Feldfliegertruppe.

Munitionskolonnen: Leichte Munitionskolonnen-Abteilung Nr. 1 des XX. Armee-Korps; Reserve-Munitionskolonnen-Abteilung Nr. 37; Leichte Munitionskolonnen Nr. 1 und Nr. 3 des V. Armee-Korps; Artillerie-Munitionskolonnen Nr. 4 des XX. Armee-Korps; Etappen-Munitionskolonnen Nr. 32 des VI. Armee-Korps.

Sanitäts-Formationen: Reserve-Sanitäts-Kompagnie Nr. 10, Nr. 12 des VIII. und Nr. 48 des XXIV. Reserve-Korps; Reserve-Lazarett Kolberg. — Freiw. Krankenpflege.

Train: Pferdebesatz-Depot des Garde-Korps; Pferde-Depot Nr. 2 des I. Armee-Korps; Festungs-Pferde- und Wagen-Depot Graudenz.

Artillerie-Depots Mch., Straßburg i. G. und Thorn.

## Kriegsgefangenen.

Erlebtes 1870 von Theodor Fontane

13. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Ich muß die Szenerie dieses Departements Alier, die mir ganz eigentümlich zu sein schien, näher zu beschreiben suchen. Alle Landschaft, die ich bis dahin in Frankreich gesehen hatte, in Lothringen, Champagne, Franche Comté, war durch wenige Linien wiederzubegeben: weite Höhenzüge und weite Täler dazwischen. Eine Landschaft derart entbehrt nicht eines gewissen großen Stils, aber immer wiederkehrend, immer in derselben Weise mit Wein oder Laubholz besetzt, wirkt sie zuletzt monoton und gibt sich — weil alles große Flächen bietet, selbst die Berghänge — um vieles öder, trister, als sie in Wahrheit ist. Hier plötzlich nun trat ein in ein Gebiet ein, das sich vorlegte zu haben schien, diese bisherigen Eindrücke alle auf einen Schlag zu balancieren. Die Hügel schoben und drängten sich so dicht aneinander, als wären sie aus einer Riesenspielfeuchtschachtel genommen, während sie in Zahl und Form mich beständig an die endlosen Kuppen und Regal des historischen Dreiecks zwischen Main und Tauber erinnerten. Aber diese Gedrängtheit der Landschaft war doch nur eine Seite derselben; schöner und charakteristischer noch berührte mich der tiefe, süßdurchschlungene Wiesengrund, der sich um jeden Hügel sorglich herumlegte und diesen wie mit Bewußtsein zu einer kleinen Berginsel gestaltete. Dazu hatte alles einen latten, braungrünen Ton, der mich mehr als einmal an Kussdael erinnerte, von dem ich noch vier Wochen vorher einiges Treffliche in Nancy gesehen hatte.

Bei St. Marie des Josses war ein längerer Aufenthalt, wahrscheinlich die Station, von wo aus in ruhigen Zeiten die Dilligenten und Journalisten nach Wiesbaden hinüberfahren; tiefste halbbargerissene Affischen deuteten darauf hin. Eine Stunde später fuhrten wir in den Bahnhof des bischöflichen Moulins ein.

Ein Bischofsjög! Das war eins. Vor allem aber heimelte der Name mich an; was konnte reizender klingen als Moulins. Ich stellte es mir vor als von Wind- und Wassermühlen umgeben, die einen still und lauschig, die anderen rajch und plauderhaft, und dazwischen eine Bevölkerung von Klosterkühlern und Mühlknappen, die einen schwarz, die anderen weiß, aber alle gleichmäßig heiter, ihr Leben teilend zwischen Singen und Angeln. Wie war eine Vorstellung falscher gewesen.

Schon auf dem Bahnhofs (es war vier Uhr nachmittags) wurden wir umringt. Der Weg führte durch eine Vorstadt,

die zu gutem Teile aus dem Stadtpark und ähnlichen Anlagen bestand; hier, auf zahllosen Bänken, war die Kinderarmut und ihr Anhang zu Hause. Hier tobte der Gamin statt des erwarteten stillen Klosterkühlers, und ehe fünf Minuten um waren, hatten wir ein Gefolge, das nach Hunderten zählte. Allerhand Blaukitzel gestellten sich hinzu, drohende Worte ausprechend, und während wir sonst daran gewöhnt waren, unsere Gendarmen das neugierig andrängende Volk beiseite zu schieben zu sehen, zeigten sie hier eine unverkennbare Verlegenheit und ließen den tobenden Menschenhaufen gewähren. So ging es in die Stadt hinein, ein paar steile Gassen hinan, dann hatten wir die Straßensfront des Gefängnisses, ein Stück Mauer mit einem eingebauten Conciertgenhaus, erreicht. Unter Geziße und den üblichen Schmeichelworten verschwanden wir in dem niedrigen Portal.

Dies hält ich nun wohl gleich bei meinem Eintreten getan, wenn die Ecke am Fenster damals schon eine Lichtede gewesen wäre; sie war es aber erst während der letzten Minute geworden, wo, nach mehreren gescheiterten Versuchen, eine Art Küchenlampe allmählich in Brand gesetzt worden war. Ich danke jetzt dem Sprecher zunächst und rückte dann in den Lichtkreis ein, der einen Durchmesser von vier Schritt haben mochte; alles andere lag nach wie vor in Dämmer.

Ich befand mich nunmehr in dem Westend der Justizmerie, in dem „aristokratischen Viertel“, das, wie ich bald erfahren sollte, ausschließlich aus den beiden Köpfen des Gefängnisses bestand. Im ersten Augenblicke wußte ich nicht, ob sie Hausbeamte oder Mitgefangene waren; doch ließen ihre eigenen Mitteilungen mich nicht lange im Zweifel darüber. Wein-und-bein-Fragen, falsche Wechsel, unmotivierte Schwüre, so schien es mir, hatten sie hierher geführt. Es war ein Junger und ein Alter. Der Junge war Koch von Fach, hatte in Homburg, Nachen, Baden-Baden die große Schule durchgemacht und pringte mich durch lange Schilderungen des Koch- und BADELEBENS, die er mit Füßelstimme und einer unheimlich geschraubten Begeisterung vortrug. Gemüthlicher war der Alte. Er war über sechzig, trug eine Brille mit ungewöhnlich großen Gläsern und war seines Zeichens ein lateinischer Sprachlehrer aus Moulins. Seit Jahr und Tag lockte er nun als Hilfskoch die Gefangenenmasse und behandelte den Wechsel der Dinge als Philosph. Dabei republikanisiert er sich. Ich mußte immer an „Vater Karbe“ denken. Den Verdacht, daß er eigentlich ein verkleidetes altes Weib sei, was das Gespenstliche steigerte, bin ich übrigens nie ganz los geworden. Doch mag das auf sich beruhen.

Dieser Alte dirigierte nun die Justizmerie. Er hatte Streichhölzer, Salz, zwei Handtücher und ähnliche Luxusartikel; sein eigentliches Ansehen beruhte aber doch auf seiner

„Bibliothek“ und vor allem auf jener Küchenlampe, die ich ihn eben hatte anzünden sehen. Diese Lampe wurde denn auch von ihm selber wie von allen Mitgefangenen gepflegt und gepflegt; alles puhte an ihr herum, um sie hübsch blank zu erhalten, und rührend war es geradezu, mit welcher Liebe und Zartheit ihr defekter Zylinder behandelt wurde. Aberdhalb Stunden lang, wie ich mich am andern Tage überzeugen konnte, drehte sich alles um ihn. Der Zylinder (ein sogenannter Bauchzylinder) hatte nämlich außer den ihm rechtmäßig zustehenden zwei Löchern oben und unten noch zwei Seitenlöcher gerade an der Bauchstelle, und diese Service immer wieder auszubessern war die Aufgabe aller Insassen der Infermerie, besonders der beiden Cuijniers. Es wurden zwei Stüchchen Papier geschnitten von der Größe einer Kartoffelscheibe und am Rande hin mit angestrichelten Oblatenstücken befestigt. Dies kunstvoll hergerichtete Pflaster wurde dann auf die große Wunde gelegt; der gestörte Luftzug war nun wieder hergestellt, und alles drängte sich an den Tisch, um das abermalige gelungene Werk zu begrüßen. So war es am zweiten Tag.

Auch gleich der erste Abend, trotzdem alles schon geschehen war, ließ mich noch Einblick gewinnen in eine „Reparatur“. Der Alte, der (schon von Metier wegen) an Klaffigkeit meinem penseur libre in Besancon wenig nachstand, unterhielt mich eingänglich noch eine halbe Stunde; dann ging ich zu Bett. In diesem Lichtkreis sah der lateinische Lehrer und Hilfskoch und las in Rabous „Die große Arme“. Weißhaarig, die große Brille auf der großen Nase, sah er aus wie eine Gule. In dem weiten Rest des Zimmers herrschte Dämmerung. Das Feuer in dem Kochofen wurde immer kleiner; wenn einer der drei Umstehenden aufstand und auf und ab schritt, tanzten riesig: Schatten an Wand und Decke hin. Es war wie die Laterna magica in Rindertagen. Das Getrappel über uns, wo Gefangene auf und ab liefen, um sich zu erwärmen, hörte endlich auf; alles wurde still. Nur die Zylinderlampe brannte dankbar die Nacht hindurch.

Als ich aufstand, waren die Cuijniers nicht mehr zugegen; der Küchenjög hatte sie bereits abgerufen. Statt ihrer machten sich jetzt die Drei, die am Abend vorher beim Kochofen so tapfer ausgehalten hatten, im Zimmer zu schafeln, wuschen, legten, kühlten und besetzten sich, mir meine Wünsche zu erfüllen, mein Leben erträglich zu machen. Ich ließ Wein und Kognak kommen und half dadurch ihrem Eifer nach. Sie versicherten sämtlich, daß ihre Krankheit darunter nicht leiden würde. Der eine, ein Luzemburger, hatte die Gelbfucht. Ich lasse dahingestellt sein, ob der Hausarzt später die Zustände gerade dieses Patienten verbessert gefunden hat.



Bayerische Verlustliste Nr. 149. Sächsische Verlustliste Nr. 96.

Wir heben hervor: Gefreiter d. R. Johannes Lehen, Lübeck, leicht verwundet, bei der Truppe; Gefreiter Hans...

Aus der Verlustliste Nr. 180 ist nachzutragen: Jüßler Adolf Buch, Haritzsch bei Daxen, bisher schwer verwundet...

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 81, Lübeck.

1. Bataillon.

Berichtigung früherer Angaben.

Wohm. Karl Jacobs (1. Komp.) — Rakeburg — bisher vermisst, gefallen. Wohm. Heinrich Dörwall (1. Komp.) — Poetenitz — bisher vermisst, gefallen.

3. Kompagnie.

Herr. Stellw. Dfeldw. Günther Scharnke — Bremen — bisher vermisst, gefallen.

Herr. Koch H — Mariow — bisher vermisst, gefallen.

Gehr. Hans Kings — Lübeck — bisher vermisst, gefallen.

Kel. Carl Wille — Sternburg — bisher vermisst, gefallen.

Kel. Paul Bräune — Alt-Haldensleben — bisher vermisst, gefallen.

Kel. Paul Mandt — Weilm — nicht verwundet, gefallen.

Kel. Wilhelm Meier — Norddeich — bisher vermisst, gefallen.

Kel. Heinrich Singelmann — Gronow — bisher vermisst, gefallen.

Kel. Hermann Koll — Wilschendorf — bisher vermisst, gefallen.

Kel. Albert Wittelshädt — Schildenshien — bisher vermisst, gefallen.

Gehr. Johann Schröder — Pauenburg a. E. — bisher vermisst, gefallen.

4. Kompagnie.

Herr. August Meier — Wilschburg — bisher vermisst, gefallen.

Gehr. Hermann Stierz — Stettin — bisher vermisst, gefallen.

Kel. Johann Pöhre — Syle — bisher vermisst, gefallen.

Kel. Otto Reichbrodt — Sülze — bisher vermisst, gefallen.

Aus Nah und Fern.

Zwei Kinder erstickt. Ein bedauerliches Unglück hat sich in der oberbairischen Ortschaft Jalenze ereignet. In...

Beim Erdbeben in Italien. Zahlreiche Einwohner nahmen Donnerstags mittags um 1 Uhr 30 Minuten einen leichten...

Um 10 Uhr war ich so weit, mich ein Buch in der Hand zu nehmen. Ich las die großen geistlichen Bücher zu können. Die...

Ich begann zu lächeln. Es war das Buch, das der Alte bis jetzt in die Hand genommen hatte. Die große...

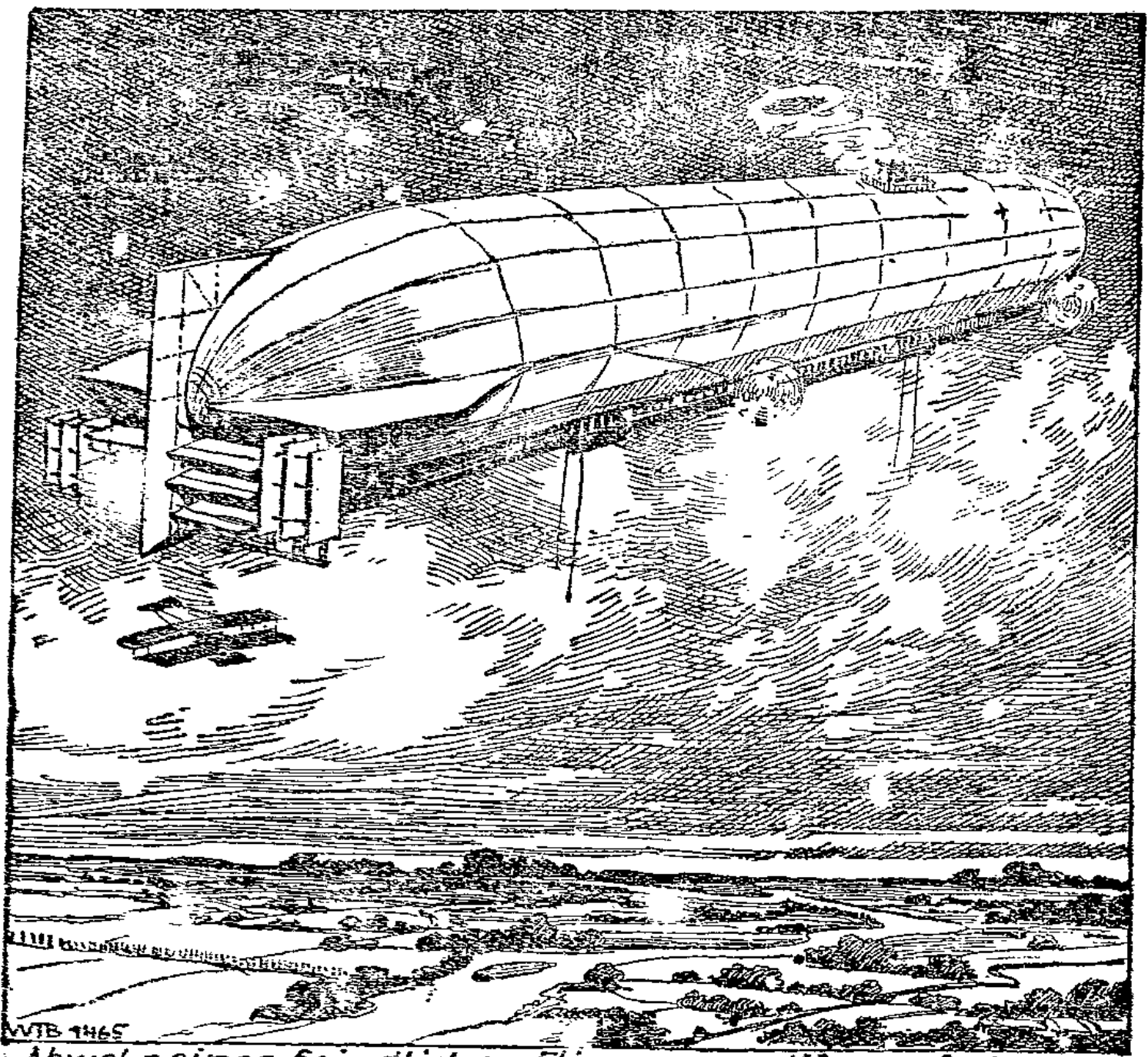
Das Buch war ein kleines, quadratisches Buch von Leder gebunden. Die Seiten waren gelblich gealtert. Ich...

1. Capitel.

Das kleine Buch wurde die Wirtin auf den Tisch gesetzt, als ich den ersten Blick auf sie warf. Ich...

Die Frau blickte mir über die Schulter hinweg, als ich das Buch in der Hand hielt. Sie hatte ein seltsames...

Im Moment, als ich das Buch in der Hand hielt, trat ein Mann ein. Er hatte ein freundliches Gesicht, aber seine...



Abwehr eines feindlichen Fliegerangriffes auf einen Zeppelin durch ein Maschinengewehr von der Plattform des Luftschiffes.

ein Erdstöß wahrgenommen wurde. Einige Mauern stürzten ein. Später wurden aus den Trümmern, die von dem...

Deutsche Gefangene aus Sibirien entweichen. Nach einer Meldung aus Krasnojarsk in Sibirien sollen aus dem dortigen...

Kesselexplosion in einem Gaswerk. In der städtischen Gasanstalt in Swinemünde explodierte gestern abend, einem...

Berühmte Worte über den Krieg.

Wenn Krieg anfängt, so muß der Teufel die Hölle um hunderttausend Klaffter weitermachen. Christoph Lehmann, Politischer Blumenkünstler (1682).

Kummer, der das Mark verzehret, Raub, der Hab und Gut verheeret, Jammer, der den Sinn verkehret, Elend, das den Leib beschweret, Grausamkeit, die Unrecht lehret, Sind die Frucht, die Krieg gewähret.

Logan, Deutsche Singsprüche.

Ich bin für den Krieg, sage ich; er übertrifft den Frieden wie der Tag die Nacht; er ist lustig, wachsam, gesprächig, immer was Neues; Friede ist Dumpfheit, Schlafsucht, die, faul, taub, unempfindlich.

Shakespeare, Coriolan.

Es gab nie einen guten Krieg oder einen schlechten Frieden. Benjamin Franklin (an Josiah Quincy, 11. Sept. 1773).

Aber der Krieg läßt die Kraft erscheinen, Alles erhebt er zum Allgemeinen, Selber dem Feigen erzeugt er den Mut.

Schiller, Braut von Messina.

Der Krieg, dieser schneidende und bohrende Wundensucher der Völker, ist dem Trunk und Wahnsinn gleich, der (nach Seneca) nur die Sünden enthüllt, nicht erzeugt.

Jean Paul.

Krieg ist, wann ihn das Recht nicht heilig macht, Bloß Hirnzerschmettern und Luftzöhlenschneiden.

Byron, Don Juan (1819 bis 1824).

Ihr jagt, die gute Sache sei es, die sogar den Krieg heilige? Ich sage euch: der gute Krieg ist es, der jede Sache heiligt. Der Krieg und der Mut haben mehr große Dinge getan als die Nächstenliebe.

Friedrich Nietzsche.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Verleger: E. H. Schwark. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

haltete sich das Bild wie immer. Hunderte von Jungen, die in dem scheinbar menschenleeren Ort wie Bißze aus der Erde...

Das "Bureau" des Gefängnisses bestand aus drei Personen, aus dem Schlichter, dem Oberwächter und der Frau dieses letzteren, einer großen braunäugigen Person von etwa...

Zwischen war mein vielgelesenes Begleitungsheft als höherer Offizier wieder vorgezeigt worden und jetzt hier eine nötige Erinnerung. Man wußte offenbar nicht, was...

Wir gingen nunmehr die Treppe hinauf; ein großer vieredriger Raum wurde geöffnet, die Bediener traten ein, und man erwartete erlösend, ob ich folgen würde. Ich folgte...

Das war das erlösende Wort, und ohne Säumen wurde ich nunmehr in ein drittes Zimmer geführt, das als Schmuckkabinett der Gesamtkolonie zu gelten schien. Es war gewiß...

O trübe diese Tage nicht, Sie sind der letzte Sonnenschein, Wie lange, und es läßt das Licht, Und unser Winter bricht herein.

Dies ist die Zeit, wo jeder Tag Viel Tage gilt in seinem Wert, Weil man's nicht mehr erhoffen mag, Daß so die Stunde wiederkehrt.

Die Zeit des Lebens ist dahin, Es ebbt in seinem Stolz und Reiz, Und keh, es schleicht in unserm Sinn: Ein banger nie gesante Geiz;

Ein süßer Geiz, der Stunden zählt Und jede prüft auf ihren Glanz, O lorge, daß uns keine fehlt Und gönnt uns jede Stunde ganz.

(Fortsetzung folgt.)



# Total-Ausverkauf

aller Bedarfs-Artikel - Spielwaren

## 25% 30%

# Riesen-Bazar

321

Breite Straße 33.

Am Sonnabend, dem 23. Januar

beginnt unser

## Inventur-Ausverkauf

Die Preisermäßigungen betragen bis 50%

# Bahr & Umlandt,

Breite Strasse 29-31.

815

### Bekanntmachung.

Diejenigen Viehhalter, welche sich an der Abholung der Küchenabfälle aus den häuslichen und vorstädtischen Haushaltungen zu beteiligen wünschen, werden aufgefordert, dies dem Schriftführer des landwirtschaftlichen Zentralbureaus, Herrn Richard Peckelhoff, Schmiedestraße 25, unter Angabe ihres Viehstandes bis zum 30. d. Mts. mitzuteilen.

Lübeck, den 21. Januar 1915.  
Die Landwirtschaftskammer für das Gebiet der freien und Hansestadt Lübeck.

Am Donnerstag nachmittag entschlief sanft nach kurzer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter (319)

### Cath. Düsterdieck

geb. Böbs  
im 79. Lebensjahre, betrauert von den Töchtern.  
Th. Düsterdieck.  
Fr. Gröpper u. Frau, geb. Düsterdieck  
Fr. Krüger u. Frau, geb. Düsterdieck  
Lübeck, den 22. Januar 1915.  
St. Annenstraße 24.  
Die Trauerfeier findet am Montag, dem 25. Januar, nachmitt. 3¼ Uhr, in der Kapelle Vorwerk statt.

### Hasen-, Kanin- u. Wildfelle sowie Haare

8 kauft

D. Wagner, Holstenstr. 8.

### Morgen Sonnabend

Prima Kalbfleisch, Schweinefleisch, Rindfleisch zu verkaufen. (316)

Lohmühle 1.

### Gemüse-Konservern

Vfd.-Dose	(320)
2 " Bohnen	44
2 " Bohnen	35, 40
4 " Bohnen	65
1 " Erbsen	33, 40, 55
2 " Erbsen	55, 65, 95
4 " Erbsen	120
1 " Spargel	55, 65, 80
2 " Spargel	95, 115, 140
1 " Spinat	25
2 " Spinat	45
2 " Karotten	33
2 " Kohlrabi	36
2 " Sellerie	60

### Getrocknete Früchte

Wackst. gem.	Pfd. 50
Blumen	Pfd. 44, 48
Sagebutten	Pfd. 100
Kirschen	Pfd. 66
Birnen	Pfd. 48
Wirsing, geschält	Pfd. 60

Eduard Speck

Huxstraße 80-82.

### Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Lübeck.

Am 20. Januar starb unser treues Mitglied, der Maschinen-schlosser (326)

### Joh. Gries.

Ehre seinem Andenken.  
Die Beerdigung findet am Montag, d. 25. Januar, nachmittags 1¼ Uhr, vom Vorwerk Friedhof aus statt.  
Die Kollegen versammeln sich 1¼ Uhr beim "Weißen Hirsch". Um rege Beteiligung eruchtet Die Ortsverwaltung.

Unser Baron lebe hoch!  
Ob he st. wot wat marken leit? (318)

### Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter

Filiale Lübeck.

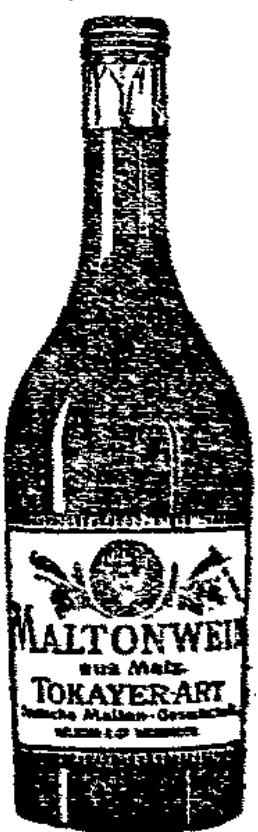
### Nachruf.

Hiermit den Kollegen die traurige Nachricht, daß unser Kollege

### August Saß

im 35. Lebensjahre den Tod fürs Vaterland gefunden hat. Wir werden denselben ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand.



## Malton-Weine

aus Malz

Aeusserst extractreich und bekömmlich.

Seit 1895 im Handel und aerätlich empfohlen.

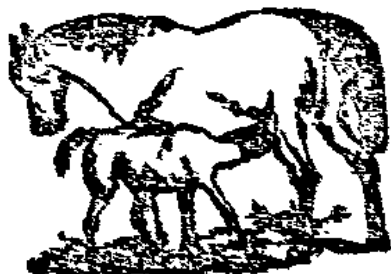
Die Malton-Weine aus Malz besitzen den höchsten Nährwert aller Stärkungswine. Kranke, Schwache und Nervöse werden wieder wohler und gesund, auch für Gesunde ist Malton der beste Stärkung-Trunk.

Deutsche Malton Ges. m. b. H. Wandsbek-Hamburg.

Zu haben in ½ Liter-Flaschen Mk. 1.50 in den Kolonialwaren-Geschäften und in den Filialen des Lübecker Konsum-Vereins. (307)

Taschenuhren, Wanduhren, Goldwaren, (327) Silberwaren, empfiehlt billigst ertra

32 Willi Westfaling, 32 Postenstraße.



Heute und folgende Tage:  
Prima junges fettes Fleisch  
schöne Bratenstücke  
täglich frisches Gehäutes.  
Ernst Wulff, (324) Sandwagentstraße 34, Fernspr. 958

# Gegen Erfrieren Füße

der 318

schreibt der Wiener Arzt Dr. Pribram ist die Behandlung mit Leim ein altbewährtes Volksmittel

Für jeden Soldaten sind meine mit Leim präparierten Fusstücher Marke „Kayser“

(zum Musterschutz angemeldet)

außerordentlich praktisch Paar 50 Ferd. Kayser.

### Empfehle für Freitag u. Sonnabend:

Preis pro Pfund

Kalbskeule (ganze Keule)	1.00 Mk.
Kalbskeule (in Stücken)	1.10 „
Kalbfleisch zum Braten	1.00 „
Kalbfleisch zum Kochen	0.90 „
Schnitzel ausnahmsweise nur	1.40 „
Rinderfilet	1.40 „
Ochsennieren	0.60 „
Flomen	1.20 „
Schweinefilet	1.40 „
Kalbsnieren	0.90 „
Schweinenieren	0.60 „
Kopf und Bein	
Kuhenteur nur Sonnabends	0.50 „

Auf sämtliche Waren: 4% Rabatt

Verkauf in meinen Detailgeschäften

### Thüringer Wurst- und Fleischkonserven-Fabrik

August Scheere

### Kranken- u. Sterbefälle gewerblicher Arbeiter

(Kleiner Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit) (früher eingetragene Dilskaffe Nr. 24).

## General-Versammlung

am Montag, dem 25. Januar 1915

abends 8½ Uhr,

im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom 3. und 4. Quartal 1914 und Jahresbilanz.
  2. Wahlen nach § 17 der Satzung.
  3. Verschiedene Kassenangelegenheiten.
- NB. Nach Schluß der Versammlung Vorlegung der Jahres-Abrechnung der Frauen-Sterbefälle.

Der Vorstand.

3156 Mitgliedsbücher sind vorzulegen.

### Die Arbeitsgarderoben

## Bahr & Umlandt

- Breite Straße 31 -

sind anerkannt preisw. u. haltbar.

Zwirnbofen	1.40 bis 3.50
Wollbofen	2.50 bis 5.50
Waurerbofen	2.90 bis 7.50
Gen. Gerbofen	4.00 bis 9.50
Schlofferanzüge	2.80 bis 5.00

Klapp- u. Rauchbofen in allen Qualitäten.

Trotz der billigen Preise rote Labecamarken.

## Deutsch-Polnisch.

Sprachbüchlein f. Feldsoldaten

- Preis 15 Pfg. -

Buchhandl. Friedr. Meyer & Co. Johannisstraße 46.

## Stadttheater.

Freitag, den 22. Januar 1915:

### Euryanthe.

Gr. romantische Oper von C. M. v. Weber. (311) Sonnabend, d. 23. Januar 1915: Zum letzten Male:

### Wilhelm Tell.

Schauspiel von Fr. von Schiller. Sonntag, d. 24. Januar 1915: Nachm. 3 Uhr: Zum letzten Male:

### Schneewittchen und die sieben Zwerge.

Abends 7½ Uhr:

### Carmen.

Oper von Bizet.



Mein

# Inventur-Ausverkauf

bringt in fast allen Abteilungen meines Kaufhauses grosse Warenposten zu gewaltig herabgesetzten Preisen.

219

Auf reguläre Waren 10% Ermässigung.

## Damen- und Kinder-Konfektion

zu und weit unter Einkaufspreis

### Farbige Wollblusen

sonst	5.50	7.85	9.50	13.00
jetzt	3.95	4.95	6.75	8.50

### Tüll- u. seid. Blusen

sonst	7.85	12.50	14.75	21.00
jetzt	5.25	7.95	9.00	12.50

### Farbige Golijacken

sonst	15.50	18.75	21.00	24.50
jetzt	9.75	13.50	15.75	17.50

### Kinder-Kittel

sonst	1.65	2.50	3.75	4.50
jetzt	95 <sub>¢</sub>	1.48	1.95	2.35

### Kostüme

früher	24.50	32.00	45.00	55.00	68.00
jetzt	14 <sup>50</sup>	19 <sup>50</sup>	25 <sup>50</sup>	36 <sup>00</sup>	44 <sup>50</sup>

### Farb. Paletots

früher	12.50	14.50	20.00	26.50	32.00
jetzt	2 <sup>95</sup>	4 <sup>95</sup>	7 <sup>95</sup>	11 <sup>50</sup>	16 <sup>50</sup>

### Frauen-Mäntel

früher	26.00	31.00	37.50	42.00	49.00
jetzt	14 <sup>50</sup>	17 <sup>50</sup>	22 <sup>00</sup>	26 <sup>50</sup>	31 <sup>00</sup>

### Kinder-Kleider

früher	3.60	4.85	9.50	15.00	19.50
jetzt	1 <sup>95</sup>	2 <sup>65</sup>	4 <sup>75</sup>	6 <sup>75</sup>	9 <sup>75</sup>

### Kinder-Mäntel

früher bis	7.50	11.50	14.00	20.50
jetzt	3 <sup>95</sup>	5 <sup>75</sup>	7 <sup>50</sup>	9 <sup>85</sup>

Schwarze			
<b>Samt-Mäntel</b>			
sonst	45.75	57.50	68.50
jetzt	28.50	38.75	45.50

Farbige			
<b>Theater-Mäntel</b>			
sonst	19.50	35.00	42.00
jetzt	9.50	22.50	24.50

Farbige und blaue			
<b>Kostüm-Röcke</b>			
sonst	5.95	10.25	18.75
jetzt	2.95	6.75	10.50

Elegante schwarze			
<b>Kostüm-Röcke</b>			
sonst	18.50	25.00	36.00
jetzt	8.50	13.50	17.50

Große Posten	
<b>Farbige Blusenschürzen</b>	
Serie I früher 1.28	Serie II früher 1.48
jetzt 95 <sub>¢</sub>	jetzt 1.15

Großer Posten	
<b>Gestrichte Damen-Westen</b>	
Serie I früher 1.38	Serie II früher 2.45
jetzt 95 <sub>¢</sub>	jetzt 1.75

Großer Posten	
<b>Blau Kinder-Trikot-Hosen</b>	
Gr. 57-69 cm früher 1.55	Stück jetzt 1.10

Ein Posten	
<b>Damen-Glacé-Handschuhe</b>	
in allen Farben früher bis 2.65	jetzt Paar 95 <sub>¢</sub>

Ein Posten	
<b>Damen-Trikot-Handschuhe</b>	
farbig früher 1.28	weiß früher 85 <sub>¢</sub>
jetzt Paar 78 <sub>¢</sub>	jetzt Paar 45 <sub>¢</sub>

Großer Posten	
<b>Damen-Schultertücher</b>	
in allen Farben	
Serie I früher 2.40	Serie II früher 1.95
jetzt 1.65	jetzt 1.45

Enorm billig!!			
Großer Posten		Großer Posten	
<b>Damen-Hemden</b>	1 <sup>95</sup>	<b>Damen-Beinkleider</b>	1 <sup>58</sup>
mit handgestickter Passe früher 2.65	jetzt Stück	Knieform mit breit. Stickerei früher 2.35	jetzt

Große Posten weiße und bunte Bettbezüge							
bedeutend im Preise ermäßigt.							
früher	2.65	3.65	3.95	4.65	5.25	6.45	7.25
jetzt	1.95	2.95	3.45	3.75	4.25	4.95	5.95

Große Posten Gerstenkorn-Handtücher							
bedeutend im Preise ermäßigt.							
Gr. 40x100	Gr. 40x100	Gr. 48x110	Gr. 48x110	Gr. 48x110	Gr. 48x110	Gr. 48x110	Gr. 48x110
jetzt 1/2 Dtz. 1 <sup>50</sup>	jetzt 1/2 Dtz. 2 <sup>00</sup>	jetzt 1/2 Dtz. 2 <sup>95</sup>	jetzt 1/2 Dtz. 3 <sup>30</sup>	jetzt 1/2 Dtz. 3 <sup>55</sup>	jetzt 1/2 Dtz. 3 <sup>55</sup>	jetzt 1/2 Dtz. 3 <sup>55</sup>	jetzt 1/2 Dtz. 3 <sup>55</sup>

Enorm billig!!			
Großer Posten		Großer Posten	
<b>Bettendamast</b>	1 <sup>15</sup>	<b>Elsässer Wäschetuch</b>	4 <sup>95</sup>
140 cm br. in mod. Blumenm. früher 1.65	jetzt	80 cm. br., mittelfäd. Qualität früher 6.20	jetzt

3 Serien **Herren-Anzüge**

Wert bis	19.50	25.50	34.00	39.50	44.00
jetzt	9.95	15.50	19.75	25.50	31.00

3 Serien **Herren-Paletots**

Wert bis	18.50	24.50	29.00	33.00	39.50
jetzt	12.50	15.50	19.50	23.00	29.00

### Reinwollene Kleiderstoffe

früher	Mtr. 1.95	1.25	3.00	2.45	1.95
jetzt	Mtr. 3.75	3.85	1.95	1.85	1.45

### Elegante Kleiderstoffe

früher	Mtr. 1.75	1.50	3.25	2.65	1.95
jetzt	Mtr. 2.95	3.25	1.95	1.85	1.45

### Enorm billig. Hauskleiderstoffe

jetzt	Mtr. 1.30	1.25	98 <sub>¢</sub>	60 <sub>¢</sub>
-------	-----------	------	-----------------	-----------------

Ca. 300 Stück  
**Kleiderstoff-Reste**  
in Längen von 1 1/2 bis 6 Meter mit einem  
**Extra-Rabatt**  
**25%**  
auf den herabgesetzten Kleider Preis.

### Moderne Blusenstoffe

früher	Mtr. 3.50	2.65	1.95	1.85
jetzt	Mtr. 2.55	1.95	1.35	1.18

### Kostümstoffe

früher	Mtr. 7.75	5.35	3.50	2.95
jetzt	Mtr. 5.75	3.95	2.45	1.95

### Enorm billig!! Ein Posten Schotten

früher	Mtr. 2.50	jetzt	1.95
--------	-----------	-------	------

# Kaufhaus Hans Struve

Rendsburg.

Lübeck.

Neumünster.



## Verlorgung mit Dauerwurst.

Von fachmännischer Seite wird uns geschrieben: Kürzlich ist vom Landwirtschaftsminister die Aufforderung ergangen, wegen des gegenwärtigen reichen Angebots von Schweinen die Fabrikation von Dauerwurst stärker aufzunehmen als bisher. Begründend wurde hervorgehoben, daß später durch den Mangel an Futtermitteln aller Voraussicht nach ein starker Ausfall an schlachtreifen Schweinen sein wird. Gleichzeitig wurde an die Haushaltungsstände die Aufforderung gerichtet, sich mit Vorräten von Dauerwurst zu versehen.

Kann das erstere durchaus gebilligt werden, so muß die Mahnung an die Haushaltungsstände als gänzlich unzulässig bezeichnet werden; denn es wird nur erreicht, daß die wenigen Vorräte an Dauerwaren, die in Deutschland überhaupt vorhanden sind, von dem kaufkräftigen „besseren“ Publikum bald aufgekauft sein werden. Schon heute ist es dem Kaufmann sehr schwer möglich, Dauerwurst für den Detailhandel zu bekommen, weil der größte Teil der leistungsfähigen Wurstfabriken für den Heeresbedarf arbeiten und infolgedessen in diesem Winter die Fabrikation von Dauerwaren fast gar nicht oder nur in beschränkter Maße aufgenommen haben. Die Aufforderung des Landwirtschaftsministers wird auch noch den Nachteil zeitigen, daß die Preise für die Dauerwaren, die aus den eben genannten Gründen heute schon erheblich angezogen haben, noch ganz enorm in die Höhe getrieben werden. In dem Publikum wird auch jene unsinnige Angst auf neue angeregt, die in den ersten Augusttagen zu den Masseneinkäufen und Preistreibern geführt hat.

Noch etwas anderes kommt hinzu: Ebenso wie den Hausfrauen die Waren zum Teil verdorben sind, welche sie in großen Mengen im August gekauft haben, wird es ihnen auch mit der zu hohen Preisen erstandenen Dauerwurst gehen. Die Dauerwurst braucht zur Aufbewahrung Räume, welchen ständig frische Luft zugeführt wird. Wird die Dauerwurst aber in der Wohnung wochen- und monatelang aufbewahrt, so wird sie vielfach grau und ranzig werden. Die wenigsten Konsumenten haben eine Speisekammer, die den Anforderungen genügt. Dazu kommt noch, daß jetzt die meiste Dauerwurst, die in Deutschland fabriziert wird, nur einen kurzen Fabrikationsprozeß durchmacht und nur soweit dem Rauch ausgefetzt wird, wie das zur mindesten Haltbarkeit äußerlich notwendig ist. Die Wurstfabriken wollen damit den größeren Gewichtsverlust, der durch den längeren Rauch entsteht, verhindern. Bei einer solchen Wurst ist die Haltbarkeit aber nur beschränkt und sie ist nicht zu vergleichen mit der Dauerwurst, die sehr viele Konsumenten durch die Landfleischlungen kennen gelernt haben. Es ist also mit der Eindeckung von Dauerwurst äußerste Vorsicht geboten, weil sonst das dafür ausgegebene Geld vielfach zum Fenster hinausgeworfen sein würde.

Das Merkblatt des preussischen Landwirtschaftsministeriums über die Herstellung von Schweinefleisch-Dauerwaren hat nur für die Volkswirtschaften Zweck, welche die Mittel zur Anschaffung von Fleisch und Speck haben. Weiter ist zu beachten, daß bei der heutigen Futter- bzw. Mastmethode (Kunstoff) sich nicht jedes Schweinefleisch zu Dauerwurst und Dauerwurst eignet. Das gleiche muß vom Speck gesagt werden. Nur der Fachmann wird beurteilen können, welches Fleisch sich zur Dauerwurst eignet. Ob jeder Verkäufer von Fleisch genügend Sachkenntnis und auch Aufrichtigkeit besitzt, muß erfahrungsgemäß bezweifelt werden. Also schon beim Einkauf kann man sich „verkaufen“ und das Geld wird dann weggeworfen sein. Außerdem können aber auch die Folgen Fleisch- oder Wurstvergiftungen sein, deren Gefährlichkeit leider noch nicht jedermann bekannt ist. Schließlich ist die Art der Aufbewahrung der fertigen Ware von Bedeutung. Große Verluste entstehen durch das Eintrocknen; bei Dauerwurst bis zu 30 Prozent. Ein gefährlicher Feind sind außerdem die Fliegen; selbst der beste Speck ist vor der Brut der Fliegen (Maden) nicht sicher. Jedes Stück Ware, das also bei unachtsamer Behandlung verdirbt, erhöht die Fleischnot, schädigt also nicht nur den Einzelnen, sondern auch die Gesamtheit. Bei alledem dürfte es das Ratfamste sein, die Fabrikation der Dauerwaren dem Fachmann zu überlassen. Will man den Armen in der Zeit der Not Schutz bieten, so sehe man sich die Preise an und möge Staat und Kommunen die Wurstfabrikation, Schinken- und Specksalzerei und die Fleischkonserverfabrikation in eigene Regie übernehmen und zur gegebenen Zeit die Waren zum Selbstkostenpreise abgeben.

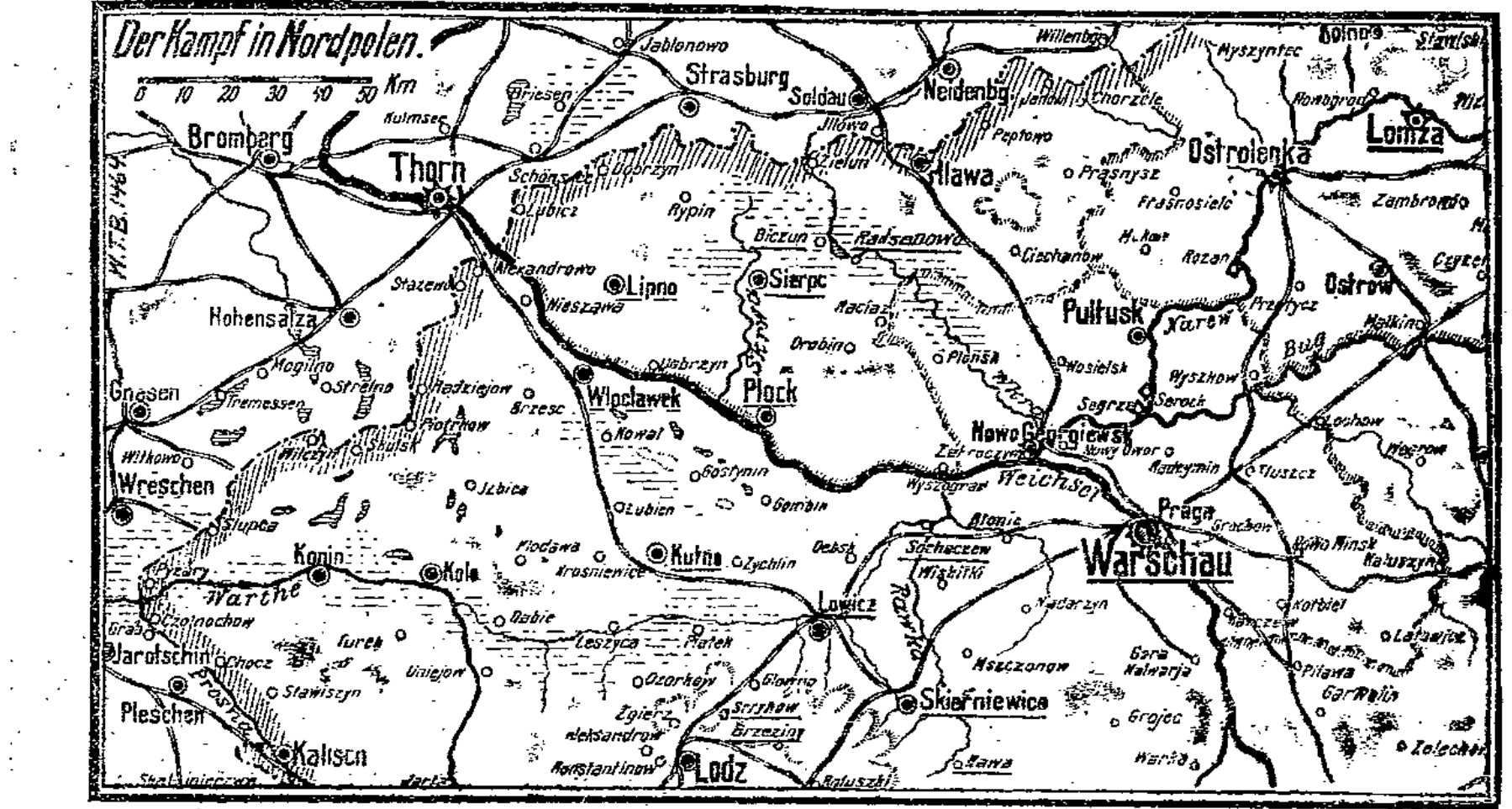
## Geschäft ist Geschäft.

Von einem höheren Beamten erhält die „Münchener Post“ die folgende Zuschrift:

Ich hatte neulich dienstlich in Oesterreich zu tun und durch die Freundlichkeit der Bahnverwaltung hatte man mir ein Halbbillet eingeräumt. Dielem reservierten Halbbillet verbanke ich höchst interessante Aufschlüsse über die Art und Weise, wie mancher Mann manchmal manches Geschäft im Kriege machen will. Wahrscheinlich hatte der Schaffner die Meinung sich zurecht gelegt, ich sei ein hoher Würdenträger, wohl gar eine „Ezzellenz“, und einem der anderen Mitreisenden hiervon Mitteilung gemacht, denn nur so kann ich mit den folgenden Vorfall erklären.

Nach ungefähr einer Stunde Fahrt klopfte es an die Tür meines Abteils und als ich öffnete, stand vor mir ein dicker, kurzhafter Herr, mit sehr großen Händen begabt, an denen sehr große Brillenträger blühten. Seine Kleidung trug einen gewissen reißportlichen Zuschnitt und sein fleischfarbener gewählter Schnurrbart lief in zwei nadelspitzen, in die Höhe gewirbelten Enden aus. Auf meine Frage „Was wünschen Sie?“ erhielt ich in ausgesprochen ungarischer Deutsch die Antwort: „Ezzellenz, ich bin nämlich Pferdehändler.“ Die Verbindung der Worte Pferdehändler und Ezzellenz ließ mich einiges Ueberraschende von einer Konversation erwarten, und so lehnte ich vorläufig die falsche Titulatur nicht ab und forderte nicht den Kömmling auf, mich gefälltigt in Ruhe zu lassen.

Ich hatte mich denn auch in meiner Erwartung nicht getäuscht. Mein Mann ging gleich aufs Ganze und fuhr fort: „Ezzellenz, ich fahre wegen eines Lieferungsgeschäftes von 3000 Pferden nach Wien.“ „So.“ „Ja, na unsere Regierung nimmt jüngere Pferde als die deutsche, sie zahlt auch weniger.“ „So.“ Die deutsche nimmt nur 5-12jährige. Unsere zahlt so im Durchschnitt 950 bis 1100 Kronen für das Pferd.“ „So.“ „Wissen Sie, Ezzellenz, wir haben jetzt ein Pferdeausfuhrverbot.“ „So.“ „Es wird aber nicht für Deutschland streng gelten, hat man mit auf unserm Kriegsministerium gesagt.“ „So.“ „Voriges Jahr hat man mit den Russen seine Geschäfte machen können, sie kauften so viele



Pferde und zahlten so gut, daß ich mir schon dachte, ob wohl ein Krieg kommen wird. Dies Jahr ist es nichts mit die Russen, aber nach Deutschland wird man ausführen können.“ (Dabei grinste mich mein Pferdemann verständnisvoll an.) „So.“

Darauf erfolgte eine längere Pause in unserer Zwiesprache; ich hütete mich wohl, sie zu brechen. Ich wußte, mein Nachbar würde gerade infolge dieses Schweigens mir noch viel Interessanteres mitteilen und nicht die Oper mit der Ouvertüre schließen. Einige Zeit rief er sich verlegen die Arie, dann hub er plötzlich wieder an: „Ezzellenz, die deutschen Pferdehändler nehmen ihrer Regierung zu viel ab, Sie sind unverschämte, es ist eine Sünde und Schand.“ „So.“ „Ich kann Fälle davon erzählen.“ „So-o?“ „Nu, Sie glauben mir nicht. Ich will Ihnen sagen, es ist ein Pferdehändler in Süddeutschland (folgte Name und Stadt), hat er gehabt einen Auftrag von 5000 Pferde, was soll ich sagen, was er verdient hat — denken Sie, 400 Mark am Pferd.“ „So-o-o.“ „Ich jage die Wahrheit und er ist nicht der einzige gewesen, der solches Geschäft gemacht hat, da ich in Berlin einer (folgte wieder Name und Stadt), die haben mindestens ebenjodiel verdient. Ist es eine Sünde und Schand, wenn die Leute, wann schon Krieg ist, so viel verdienen am Staat. Ich halte es für eine Sünde.“ „So — so.“

Abermals brach das Gespräch ab, doch man sah dem Dicken an, jetzt werde er die Hauptlast von seinem bedrängten Herzen abladen, die Schurckbarkeiten hobten förmlich vor innerlicher Erregung, als er wieder begann: „Millionen an einem einzigen Geschäft verdienen, das ist zu viel. Man verdient ja gewiß auch gern.“ „So?“ „Aber wir machen de Sache viel billiger. Und unser Kriegsministerium wird uns die Pferde ausführen lassen.“ „So.“ „Niel billiger. Bei meiner Seel und Ehr, ob's Ezzellenz glauben oder nicht, ich verdiene nicht mehr als 50 Kronen am Pferd.“ „So-o-o?“ „Na, es können auch sein 100.“ „So-o-o?“ „Nix habe ich mehr verdient als 150, wenn ich fürs Militär liefere, mein Lebling nicht. Aber ich lasse auch verdienen.“ „So, ja.“

Wieder eine Pause, diesmal eine für meinen Mann recht schwüle. Endlich fing er wieder an: „Ezzellenz, was ich verdiene und was die Deutschen verdienen, das ist ein großer Unterschied. Man soll den Staat auch leben lassen.“ „So?“ „Ezzellenz, wir haben noch 260 000 Pferde in Ungarn, die tauglich fürs Militär sind; Die Deutschen nehmen die schwächeren, wir die leistungsfähigeren.“ „So.“ „Ja — und — dem Mann perkte der Schweiß in die Tropfen, während er nun auf den Hauptpunkt zu sprechen kam, von seiner niederen Stirn — „Ezzellenz werden doch gewiß haben Verbindungen in die Ministerien in Berlin und anderswo, könnte man da nicht was machen?“ „So, ja.“ Der Dicker wagte aber doch nicht, das zu sagen, was ich erwartet hatte, sondern er meinte nur bedeutungslos: „Es wäre doch so ein schönes Geschäft.“ „So, ja.“ — und nun kam für ihn die Katastrophe, denn ich fuhr fort — „das war alles sehr interessant, lieber Herr, was Sie mir da erzählt haben, und speziell die Aufzählung des Profits von gewissen Pferdehändlern. Ihre „Entrüstung“ über diese Herren ist ganz berechtigt, ich teile sie und werde versuchen, ihr an geeigneter Stelle geeigneten Ausdruck zu geben. Im übrigen, ich bin weder Ezzellenz, noch habe ich auf Pferdeeinkäufe den geringsten Einfluß — da müßten Sie sich schon an die herrlichen Stellen wenden. Wenn ich ihn aber hätte, ganz im Vertrauen gesagt, dann würde ich auch mit Ihnen keine Geschäfte machen, denn selbst wenn Sie „nur“ 150 Kronen am Gaul verdienen, so ist das — na, Sie wissen schon was. Und nun machen Sie wohl die Tür von außen gefälligst zu.“

Der Dicker harrte mich erst eine Zeitlang fassungslos an, dann erhob er sich, schritt langsam heraus und sagte nur: „Es wäre so ein schönes Geschäft und wir sind viel billiger als die Deutschen.“

Wie viele „Herren“, die bald noch dicker als mein Dicker sein und noch prägnanterer Ringe als er tragen werden, wird es nach dem Kriege bei uns geben? Sollen wir das Gefindel wirklich durch das Blut, das auf den Schlachtfeldern vergossen wird, mästen und gibt es gar kein Mittel, seinem schuftigen Treiben Einhalt zu tun? Noch ist es Zeit dagegen einzuschreiten, aber schreiten wir bald ein: sonst bringt die Bande ihren Raub in Sicherheit und wir haben noch zum Schaden den Spott!

## Avezzano und Sora.

Die zerstörten Abruzzenstädte. Die unheimlichen unterirdischen Gewalten, die in Italien schon so unendlich viel Unheil angerichtet, unendlich viel Menschenwert zerstört haben, sind diesmal einem Landstrich verhängnisvoll geworden, der bisher weniger von Erdbeben heimgeucht worden ist. Es ist das Gebiet der Abruzzen, streng genommen des Subapennins, in dem die jüngste Erderschütterung so fürchterliche Zerstörungen angerichtet und viele Tausende von Menschen unter den Trümmern ihrer Wohnungen begraben hat. Und unter den hundert und mehr kleinen

Ortschaften, die gelitten haben, ist auch ein gewerblichstiges Städtchen, das reizend gelegene Avezzano. Just dieses aufblühende Gemeinwesen scheint das Schicksal Messinas und Reggio ereilt zu haben; sollen von 11 000 Einwohnern doch nur 800 dem Tode entgangen sein!

Avezzano liegt nicht an der großen Touristenstraße; nur wer tief ins Herz Mittelitaliens einzudringen beflissen war, kam von Rom die 107 Kilometer landeinwärts mit der Bahn bis an die Gestade des Fuciner Sees, an dessen Nordende die Stadt Avezzano liegt. Einstmals, im Altertum, hatte der See 60 Kilometer Umfang und eine anscheinliche Tiefe. Ein rechter Binnensee, dem jeder Abfluß fehlte, war er für die Umwohner eine stete Quelle der Gefahr. Wenn im Frühjahr der Schnee auf den Gipfeln der Abruzzen schmolz, stiegen seine Wasser hoch empor und überfluteten die menschlichen Siedelungen. Um diese Gefahr zu beseitigen, begann man schon in der römischen Kaiserzeit, im Jahre 42 v. Chr., unter Kaiser Claudius mit der Trockenlegung des Sees. Der Auslaß, der damals eröffnet wurde, hatte eine Länge von mehr als 5600 Meter; er war bis zur Durchstichung des Mont Genis der größte von Menschenhänden angelegte unterirdische Bau. Aber die mangelhafte Technik dieses, für das Altertum grandiosen Ingenieurwerkes führt im Laufe der Jahrhunderte zu seinem völligen Verfall. Erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts trat man von neuem dem Plan näher, den Fuciner See trocken zu legen, und 1854, fast genau 1800 Jahre nach dem ersten Versuch, übernahm der Fürst Torlonia die Austrocknung des Sees, unter der Bedingung, das den Fluten abgerungene Land als Eigentum zu behalten. Französische Ingenieure vollendeten in einundzwanzigjähriger Arbeit das große Werk, dessen Gesamtkosten über 34 Millionen Mark betragen. Aber trotz der hohen Kosten reutierte sich die Trockenlegung. Fürst Torlonia aus dem Geschlecht der Barberini siedelte auf dem gewonnenen Neuland die Bauern von seinen großen Gütern an; sie bauten Gemüse, Kartoffeln, Zuckerrüben, und der fette Boden brachte ihnen reichlichen Ertrag. Der Fuciner See ist heute der größte künstlich entwässerte Binnensee, und der Abfluß, der die Stelle des alten Abflusses aus der römischen Kaiserzeit einnimmt, ist jetzt 6300 Meter lang.

Avezzano, das 698 Meter hoch liegt, zeigt in seinem Stadtbild nichts von der schlaftrigen Ruhe, der Lethargie der Kleinsten, höher gelegenen Abruzzenstädte. Freundliche, moderne Wohnhäuser, alle freilich im italienischen Provinzialstil, eingebettet in das blühende und fruchtbare Land, gaben dem Ort eine moderne Note, so malerisch auch das Gesamtbild Avezzanos war. Schöne Promenaden durchziehen das Städtchen, und am Stadtpark erhebt sich ein stolzer, prächtiger Bau: der Palazzo des Fürsten Torlonia, des ungeliebten Königs von Avezzano. Den Barberini gehört auch das alte Schloß der Stadt, das im Jahre 1490 die Grafen Orsini erbaut hatten. Seltsam kontrastiert mit diesem alten Zeugn einer ferneren Vergangenheit das moderne Avezzano, zwischen dessen hellen und lichten Wohnhäusern Fabrikgebäude den Geist unserer Tage atmen und in schwarzen Rauchfahnen über die Landschaft senden. Im Osten und Norden wie im Südwesten der Stadt aber ragen die mächtigen Abruzzenzäpfel empor, die von Oktober bis tief in den April hinein ihre weiße Schneedecke zum blauen Himmel Mittelitaliens hinaufrecken.

Mit der Bahn gelangt man südwärts nach Sora, das jetzt gleichfalls in Trümmern liegt. Es ist ein Städtchen von vielleicht 6000 bis 7000 Einwohnern; der Liris umfließt das enge und winklige Gemeinwesen im Halbkreis, das sich in der Ebene gelegen, noch die ganze Ursprünglichkeit eines italienischen Landstädtchens gewahrt hat. Auf eine mehr als 2000jährige Geschichte blickt Sora zurück. Der Ort, von den Bolskern gegründet, wurde später von den Römern erobert, die hier schon im Jahre 303 v. Chr. eine starke Kolonie gründeten. Wandering berühmte Römer hatte in Sora seine Heimat. Die Decier stammten von dort, Atilius Regius, der berühmte Redner Quintus Valerius, Lucius Mummius — sie alle kamen von Sora nach Rom, um sich in der Weltstadt des Altertums Unsterblichkeit zu erringen. Auf dem die Stadt überragenden steilen Felsen erheben sich Ruinen mittelalterlicher Burgen, an denen die Abruzzen und das Sabinergebirge ja überhaupt so reich sind. Von sehenswerten Bauwerken der neueren Zeit ist nur die Kathedrale zu erwähnen, die sich auf antiken Unterbauten erhebt. In Sora konnte man die ganze Bunttheit des italienischen Volkslebens kennen lernen; besonders am 27. Mai, dem Fest der heiligen Restituta, feierte Sora ein lebhaftes, farbiges Volksfest, und die Landleute der Umgebung strömten in ihren malerischen Trachten zusammen. Nun ist Unglück und Jammer über das lebhafteste Völkchen von Sora gekommen.

## Soziales.

Maßnahmen gegen die Lohndrücker. Die Zulassung zu Militärlieferungen ist an die Voraussetzung geknüpft, daß die zuständige Handelskammer die Zuverlässigkeit des Werbers bestätigt. Der preussische Handelsminister hat nun



mehr verfügt, daß diese Festsetzung zu verweigern ist, wenn...  
schlecht, daß die Bewerber für die von ihnen ausgegebenen...  
Arbeiten tatsächlich nicht die ortsüblichen Löhne gewährt...  
haben.

Zur Unterstützung der Familien gefallener Krieger hat die Verwaltung der Landesversicherungsanstalt für Elbsch-Lothringen den weittragenden Beschluß gefaßt, unter bestimmten Voraussetzungen zur Erwerbung von Anteilscheinen bei Kriegsversicherungsanstalten Zuschüsse zu zahlen. Auch die Volksfürsorge wurde als gleichberechtigt anerkannt und werden auf Versicherungen, welche bei derselben abgeschlossen sind, für die beiden ersten Anteile mit einer Prämie von je 5 Mk., 4. Mark, für die weiteren zwei Anteile 3 Mark, für die weiteren zwei Anteile 2 Mark und für die weiteren zwei Anteile 1 Mark als Zuschuß aus den Mitteln der Landesversicherungsanstalt gewährt. — In Anlehnung an diese Beschlässe hat die Verwaltung des Konsumvereins für Stralburg und Umgegend beschlossen, für solche bei der Volksfürsorge abgeschlossenen Versicherungen auch einen Zuschuß von 1 Mark pro Anteil zu gewähren.

### Aus der Partei.

Der „Braunschweiger Volksfreund“ verboten. Der „Braunschweiger Volksfreund“ erhielt am Mittwoch morgen vom stellvertretenden Generalkommando in Hannover die folgende Zusage:  
Stellvertretendes Generalkommando  
X. Armeekorps, Abt. II B. Nr. 5084.  
Hannover, den 19. Januar 1915.

An die Redaktion des „Volksfreund“  
Braunschweig.

Nachdem Sie wiederholt wegen des von Ihnen angewendeten geschäftlichen, den inneren Frieden gefährdenden Tones und Nichtbeachtung der gegebenen Vorschriften verwahrt sind, bringen Sie in der mit jetzt vorgelegten Nr. 300 Ihrer Zeitung vom 21. 12. 14. und Nr. 2 vom 4. 1. 15. außer anderen, die Grenze des Zulässigen hart streifenden Aufsätzen in dem Gedicht: „Weihnachten 1914“ (2. Beilage Nr. 300) und dem Aufsatz „Agitation“ (Beilage Nr. 2) Ausfälligkeiten, die nach Inhalt und Wortlaut verletzend wirken und den inneren Frieden stören.

Es wird deshalb Ihnen hierdurch das Weitererscheinen Ihrer Zeitung bis auf weiteres verboten. Ebenso wird jeder Versuch ver-

boten, die Zeitung unter einem anderen Namen oder in anderer Form der Ausstattung erscheinen zu lassen. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden nach § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft, wenn nicht nach anderen Gesetzen eine härtere Strafe verwirkt ist.

Der Kommandierende General  
gez. v. Linde-Suden.

Es sind selbstverständlich sofort Schritte unternommen worden, um das zeitweilige Verbot zur Aufhebung zu bringen.

Eine Kundgebung der italienischen Partei. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Rom: Der in Florenz verammelte Vorstand der sozialistischen Partei Italiens hat beschlossen, an dem Grundtag der Internationale festhaltenden und den Abgeordneten Morgari nach dem Auslande zu entsenden, um die abgerissenen Fäden mit den sozialistischen Parteien der anderen Länder wieder anzuknüpfen. Der Parteivorstand ersuchte die Landesorganisationen, solche Parteimitglieder, die trotz Anklage und Parteiparole Vereinigungen beitreten, welche Italien zum Kriege aufhetzen, aus der Partei auszuscheiden. Nach langer Diskussion über das Verhalten der sozialistischen Partei im Falle eines Verteidigungskrieges, wurde eine Tagesordnung angenommen, die den Sozialismus verwirft und, wie schon gemeldet, die Abhaltung von Versammlungen und im ganzen Lande Kundgebungen gegen den Krieg auf den 21. Februar beschließt.

### Aus dem Gerichtssaal.

Ein interessanter Spionageprozess beschäftigte am Montag das Kriegsgericht in Bentzen O.-S. Der „Oberösterreichische Kurier“ berichtet darüber in Nr. 14: Angeklagt war der Gastwirt Hornik aus Kattowitz, in dessen Wirtschaft u. a. russische Schmuggler verkehrten. Am 27. November v. J. fiel zwei Arbeitern auf, daß andere Gäste sich russisch unterhielten und nach ihrer Meinung auch russische Wiederlangen. Die Arbeiter machten von ihrem Verdacht einem Offizier des damals in Kattowitz stationierten österreichischen Stappentkommandos Mitteilung. Der Offizier stellte dem Hornik eine Falle, indem er in Zivilkleidern zu ihm ging, sich als Vermittler zwischen dem russischen und französischen Generalstab ausgab und erklärte, Leute zu brauchen, die Mitteilungen über die russische Grenze bringen könnten. Für

jeden solchen Mann wurden dem Hornik 100 Mk. versprochen und außerdem ein Lohn von 2000 Mk. Die weiteren Versuche, den Angeklagten zu überführen, machte der Offizier mit Hilfe von verkleideten Untergeordneten, einem Feldwebel und einem Korporal. Schließlich erhielt Hornik auch für die Vermittlung eines Briefes 100 Mk. in zwei gefenzelten 50-Mark-Scheinen. Jetzt erstattete der Offizier der Postzeitung Anzeige; Hornik wurde verhaftet, das Geld jedoch bei ihm nicht gefunden. Der Angeklagte erklärte, daß er nur zum Schein auf das Angebot des Offiziers eingegangen sei, um diesen vermeintlichen Spion dann der Behörde ausliefern zu können. Ein Kattowitzer Küchenschef bezeugte als Zeuge, daß Hornik an dem Tage, als die Oesterreicher bei ihm das erste Mal sich eingefunden hatten, zu dem Zeugen sagte: „Merke Dir den heutigen Tag, das scheinen zwei Spione zu sein!“ Das Kriegsgericht sprach den Angeklagten frei.

Im Zeichen des Burgfriedens. Der bayerische Landtagsabgeordnete Professor Dr. Quide hatte seinen liberalen Parteifreund, Rechtsanwalt Dr. Goldschmidt-München, wegen Beleidigung verklagt, weil letzterer behauptet hatte, Quide wirke gegen die nationalen Interessen Deutschlands. Im Anschluß an diese Behauptung forderte er die Entfernung Quides aus der liberalen Partei. Die streitenden Freunde einigten sich jedoch vor dem Schöffengericht in München auf einen Vergleich; Dr. Goldschmidt trägt die Kosten.

### Literarisches.

Heft 16 der „Neuen Zeit“ vom 22. Januar 1915 hat folgenden Inhalt: Friedlicher Imperialismus? Von Spectator. — Die österreichischen Gewerkschaften im Kriege. Von Julius Deutsch. — Kriegsgeschichtliche Streifzüge. (VII.) Von Dr. Mehring. — Zur Literatur über finanzielle Mobilisierung und Kriegführung. Von Gustav Cassin. — Literarisches Rundschau: G. Cassin: Dr. Karl Helfferich, Deutschlands Wohlstand 1888—1913. — K. K.: Fridtjof Nansen, Sibirien, ein Zukunftsland. — S. Fleischer: Jahrbuch des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine 1914. — R. Woldk: Victor Cambon, Frankreich bei der Arbeit. — Notiz: Sp. Die schweizerischen Aktiengesellschaften. — Anzeige: Robert Danneberg, Die Rekrutenschulen der internationalen Sozialdemokratie.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stellung.  
Verleger: F. H. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co.  
Gmünd in Lüneburg.

**A. N. Becker**  
Uhrmacher und Juwelier  
Holstenstraße 49.

**E. Diederichs**  
Arbeiter- und Berufsbildung  
Bismarckstr. 51. Ecke Warendorfer  
Manufaktur und Assistenten

**J. H. Pein**  
am Markt  
Herren- und Knaben-  
Garderobe,  
Berufsbekleidung,  
Hüte und Hüte.

**Brauereien**  
Triakt  
**Adler-Biere**

**Brauerei zur Wakenhölle**

**Hansa-Brauerei A.G.**  
Lübeck.  
Triakt  
**Lübecker  
Vereins-  
Bräu**

**Kieker Schloßbräu**  
Vereiner in Lübeck, Ugeper  
E. Comenius, Bräuerei, Tel. 47

**Triakt Pilsenerbräu**  
in der Stunde 12 Uhr  
Pilsenerbräu Lübeck

**Triakt Beschloßbräu**

**Brot-Fabrik**  
Brot- und Backwaren  
Eckstr. 10, Lübeck

**A. Bredt W.**  
Tischlermeister  
Spezialität: Pilsenerbräu  
Kaiserstraße 10, Lübeck

**Hermann Wieghorst**  
in Lübeck...  
Kaiserstraße 10, Lübeck

**Franzen & Co.**  
16 Holstenstraße 16  
Konfektion - Berufsbekleidg.  
Wäsche - Hüte - Mützen  
Schwarzwart

**Bäckereien**  
L. Dose, Engelstraße 54.

**Conditoreien**  
L. F. Schödt, Fegelerstr. 4-5  
Fegelerstr. 18/19

**Essenswaren u. Werkzeuge**  
**Rob. Koosmann**  
Beckergrube 34, Tel. 1210  
Werkzeuge für sämtliche Gewerbe  
Spezialität: Kupfer-  
Fliesenarbeiten-Werkzeuge  
...isch- und Wurstwaren

**Otto Hein**  
Schwarzwart  
Allee 152  
ff. Fleisch- und Wurstwaren  
Lieferant des Kreuz-Vereins.

**Heinrich Kronsbein**  
Friedrichstraße 102  
Eckstr. 10, Lübeck

**W. Patow**  
Beckergrube 45

**H. Schmalfeld**  
Beckergrube 21, Telefon 212  
Schlachterei u. Wurstfabrik  
... in allen  
... in allen

**Herm. Spangenberg**  
Schlachterei und Wurstfabrik  
Schwarzwart Allee 37

**H. F. Meiners**  
Beckergrube 21/22  
Küchengeräte und Lagerung  
... in allen  
... in allen

**Automobile, Taximeter**  
Tel. und Nach. Postfach  
Tel. 102, Lübeck

**Reimers Nchflg**  
Beckergrube 20 - Tel. 122  
... in allen  
... in allen

**Praktischer Wegweiser**  
Erscheint einmal wöchentlich  
empfehlenswerter  
Geschäfte  
Zur Beachtung empfohlen

**Ehlers & Reetwisch**  
Holstenstr. Nr. 1  
Manufaktur :: :: Konfektion :: :: Schulwaren

**Haus- und Küchengeräte**  
Breitestr. 91-93, Heinz. Pagels, Huxstr. 6-14  
Glas, Porzellan und Steingut  
Gaskocher, Ofen und Herde  
... in allen  
... in allen

**Gesundheitsbrot**  
Magermehl, Zunderkranke  
1851, Simonsbrot  
Honig

**Bienenfleisch**  
Deutscher  
Naturhonig u. Raffinade  
... in allen  
... in allen

**Karl Häuer & Co. Lübeck**

**Heidekrone**  
feinstes Bienenfleisch  
und gesüßtes Zuckerart  
... in Originalpackung  
Frehrs & Schultz  
Lübeck

**Hüte und Mützen**  
E. Spurrmann's Nachfolger  
Friedrichstr. 19  
Hüte, Mützen und Pelze.

**Ed. Hirsekorn**  
Sandstraße 20  
Kaffee- und  
Kaffeeersatz

**Fritz Kruse**  
Inhaber: Paul W. Kruse  
Schwarzwart 22, Fegelerstr.  
Kolonialwaren - Versandhaus  
Spezialität: Kaffee  
... in allen  
... in allen

**Carl Rhode**  
Schlachterei, Bedarfsartikel  
Fegelerstr.

**Margarine**  
Lorbeerkrone  
Siegerin  
Faimats

**Kenner bevorzugen**  
das gute Lübecker  
Bürgerbräu  
Aktienbrauerei Lübeck

**Restaurants**  
Restaurant Pferdostall  
O. Engels, Johannesstraße 5  
Tag und Nacht geöffnet  
ff. Speisen und Getränke.

**Schuhwaren**  
H. Noppa, Packerburger Allee 76

**Fr. Meyer**  
2 Hübsterdamm 2  
vorteilhafte billigste Bezugsquelle.

**Schuhwaren**  
haus  
**Auguste Poppe**  
7 Breitestr. 7

**J. Frankow, Beckergrube 23**  
Johs. Vob Werkstatt, Huxstr. 90

**Thüringer Wurstfabrik**  
Ihre Fabrikate empfiehlt  
angenehmlichst die  
Thüringer Wurst- und Fleisch-  
Konzerven-Fabrik  
August Scheere, Lübeck  
Beim Raitisch 14  
Auf sämtl. Waren 4% Rabatt

**Theater**  
Besucht das  
**Variété International**  
Untertrave 63.

**Uhren und Goldwaren**  
L. Matern  
Beckergrube 28  
Schweizer Uhren

**Waschanstalten**  
W. Röper  
Wasch- und Feinplätt-  
anstalt, Friedenstr. 60

**Weine**  
Wilhelm Rahnfort  
Untertrave 113, Telefon 687  
vorteilhafte Bezugsquelle von  
diversen Weinen u. Spirituosen

**Eutin**  
Hamburger Kaffee-Lager  
Thams & Garfs  
Markt 16

**Mölln**  
Brauerei  
Zum  
Eulenspiegel  
Gebr. Waechter

**Kaufhaus**  
**Rudolf Karstadt**  
Manufaktur, Schuhwaren  
Schneidergarderoben und Mobilia

**Adolf Bahr**  
i. V. Christian Kabl  
Kaufhaus.

**Hamburger Kaffee-Lager**  
Thams & Garfs  
Hauptstraße 13

**E. Dratz**  
ff. Fleisch- u. Wurstwaren  
mit Motor-Betrieb.  
Manufaktur  
und Konfektion

**Ratzeburg**  
Kaufhaus

**Wilh. Siemers**  
Manufaktur - Schuhwaren  
und Möbel.

**Hamburger Kaffee-Lager**  
Thams & Garfs  
Markt 2-3

**S. Hinrichs**  
Manufakturwaren :: Arbeiter-  
Garderobe :: Aussteuer-Artikel

**Ratzeburger  
Aktien-  
Brauerei**

**Wilh. Riefstahl**  
Fleischerei u. Wurstmach.  
mit elektrischem Betrieb.  
Schwarzwart

**Krone-Brikett**  
Beizkräftig  
Brikett

**Ad. Borgfeldt**  
Sparameglaskocher  
kocht man vorteilhaft bei  
Bismarckstr. 21-23

**H. Köpcke & Eggert**  
Lager v. Fein- u. Reizkräftiger  
Reis-Weizen, Schmalz,  
Taschen, Portwein etc.  
Huxstr. 23

**Lübecker Hof**  
Besitzer  
H. Mahn  
Tanzsaal, Kegelbahn, Restaurant  
für Vereine und Gewerkschaften.  
C. Ahrens, Backmeister.  
Michel Central-  
Fremdenverkehr.

**Ad. Bredt, Schuhwarenlager**  
Gud. Lag. solid. Mobil-  
...  
H. Pinigel  
...  
Herrn. E. Schmidt  
Thron und  
Goldwaren  
W. Wiencke  
Fahrräder, Nähmaschinen  
Reparaturwerkstatt